

ARZTE OHNE GRENZEN/MÉDECINS SANS FRONTIÈRES SCHWEIZ

JAHRESBERICHT 2023



Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières (MSF) ist eine internationale humanitäre Hilfsorganisation. Sie leistet medizinische Nothilfe für Menschen, die von bewaffneten Konflikten, Epidemien und Naturkatastrophen betroffen sind und keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung haben.

Ärzte ohne Grenzen ist eine unabhängige und eigenständige Organisation, deren Einsätze auf den Grundsätzen der medizinischen Ethik sowie den Prinzipien der Neutralität und Unparteilichkeit beruhen. Ärzte ohne Grenzen hilft Menschen in Not – ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft, Religion, politischen Überzeugung oder ihres Geschlechts.

Ärzte ohne Grenzen ist stets bestrebt, die medizinischen Bedürfnisse nach eigenem Ermessen zu beurteilen, uneingeschränkter Zugang zu hilfebedürftigen Menschen zu erhalten und die geleistete Hilfe selbst zu kontrollieren. Dabei haben Menschen in grösster Not oberste Priorität. In bewaffneten Konflikten verhält sich Ärzte ohne Grenzen unparteiisch und fordert ungehinderten Zugang zu Patient:innen sowie ausreichend Platz, um notfallmedizinische Eingriffe vornehmen zu können. Ärzte ohne Grenzen finanziert sich vorwiegend aus privaten Spenden. Gelder von Parteien, die unmittelbar in die Konflikte oder die medizinischen Notfälle involviert sind, werden nicht angenommen.

Die gemeinnützige Organisation wurde im Jahr 1971 von Ärzten und Journalisten in Paris gegründet. Heute ist Ärzte ohne Grenzen eine weltweite Bewegung, die aus insgesamt 26 Ländersektionen und dem internationalen Büro mit Sitz in Genf besteht. Das internationale Büro leistet Unterstützung in den Bereichen Koordination und Informationsaustausch innerhalb der MSF-Bewegung und setzt nach Bedarf internationale Initiativen und Projekte um. Alle Sektionen sind unabhängige Rechtsträgerinnen, die in Übereinstimmung mit den Gesetzen des Landes ihrer Niederlassung eingetragen sind. Jede Sektion wählt ihren eigenen Vorstand und ihre:n eigene:n Präsidentin:Präsidenten. Alle Sektionen berufen sich auf die Charta und die Grundsätze von Ärzte ohne Grenzen. Das höchste Organ von MSF International ist die internationale Generalversammlung, die jährlich stattfindet.

Die Bewegung umfasst sechs Einsatzzentralen – MSF Frankreich, MSF Belgien, MSF Schweiz, MSF Holland, MSF Spanien und MSF Westafrika –, welche die direkte Leitung der Projekte gewährleisten. Die Partnersektionen tragen zu den Aktivitäten von Ärzte ohne Grenzen in den Bereichen Personalrekrutierung, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit sowie medizinische und projektbezogene Unterstützung bei.

Im vorliegenden Jahresbericht ist auch der Leistungsbericht integriert. Er wurde in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21 erstellt. Die von der Revisionsstelle geprüften Abschlüsse sind auf unserer Website msf.ch einsehbar. Bei diesem Bericht handelt es sich um eine Übersetzung. Einzig die französische Version ist rechtlich bindend.

IMPRESSUM

Redaktion und Herausgabe: Ärzte ohne Grenzen Schweiz

Publizistische Gesamtverantwortung: Laurence Hoenig

Chefredaktorin: Florence Dozol – **Unter Mitarbeit von:** Rheda Adekpedjou, Rasha Ahmed, Faris Al-Jawad, Barbara Angerer, Stephanie Baer, Sibylle Berger, Pierre-Yves Bernard, Kristina Blagojevitch, Juliette Blume, Tatiana Charpentier, Mersiha Grabus, Marjorie Granjon, Camille Gomez, Laila Harras-Pelletier, Fanny Hostettler, Nicolas Joray, Hassan Kamal Al-Deen, Sabri Kandouz, Solange Le Breton, Benoît Lécorché, Lai Ling Lee Rodriguez, Etienne L'Hermitte, Eveline Meier, Mélodie Moggetti, Esteban Montaña Vasquez, Madoka Niina, Christelle Ntsama, Laura Panqueva, Sanda Rahoelison, Christopher Scala, Sylvia Smith, Véronique Rautureau, Ricardo Rubio, Rosie Wells, Jena Williamson, Marie Zimmerman

Grafik: Latitudesign.com

Hauptsitz Genf: Route de Ferney 140, Postfach 1224, 1211 Genf, Tel.: 022/849 84 84

Büro Zürich: Kanzleistrasse 126, 8004 Zürich, Tel.: 044/385 94 44

www.msf.ch

PC-Konto: 12-100-2

Bankkonto: UBS AG, 1211 Genf 2, IBAN: CH18 0024 0240 3760 6600 Q

Das unvorstellbare Leid, das durch die brutalen Konflikte im Sudan, in der Demokratischen Republik Kongo, dem Gazastreifen und in der Ukraine verursacht wird, stellt uns weiterhin vor grosse Herausforderungen – hinsichtlich unserer medizinischen Arbeit, unserer Berichterstattung und unserer Prinzipien. Unsere Fähigkeiten, flexibel und innovativ zu sein und mit anderen zusammenzuarbeiten, sind wichtiger denn je. 2023 waren der Teamgeist und das Engagement unserer Teams an der Front eine grosse Inspiration. Ob in den geschäftigen Strassen von Honduras, in Geflüchtetenlagern in Kenia oder in entlegenen Winkeln Myanmars – unser Bestreben, Menschen in Not zu helfen, kennt keine Grenzen. Bei einer externen Überprüfung des Strategieplans 2020-2023 der Einsatzleitstelle Genf wurde der Plan als ambitionierter, aber solider Aktionsrahmen erachtet. Es zeigte sich, dass bereits bedeutende Fortschritte erzielt wurden und der Plan eine klare Richtung und Empfehlungen für die kommenden Jahre enthält.

Im Rahmen unserer zentralen Ziele konnten wir bei unseren täglichen medizinischen Aktivitäten beachtliche Fortschritte erzielen und unsere Massnahmen bei Notfällen kontinuierlich steigern. Der Grundstein für tiefgreifende Veränderungen wurde gelegt; diese zeigen sich insbesondere in verbesserten Verhandlungskompetenzen auf operativer Ebene und in ersten Ergebnissen unseres Ansatzes «Patient:innen und Gemeinschaften als Partner:innen».

Die kontinuierlichen Investitionen in unser Personal zeigen Wirkung: So ist die Fürsorgepflicht im Personalmanagement (Duty of care) ein wichtiger Bestandteil bei der Einarbeitung neuer Mitarbeitender geworden, und die neue Lernkultur schafft bessere Bildungsmöglichkeiten für alle. In unseren Projekten vor Ort wurden innovative Massnahmen umgesetzt, um Diversität, Gleichberechtigung und Inklusion voranzutreiben. Durch Workshops und ständigen Dialog fördern wir ein Umfeld der Zugehörigkeit, in dem alle gehört und respektiert werden.

Seit einigen Jahren legen wir unseren Fokus verstärkt auch auf planetare Gesundheit. Als eine der ersten Hilfsorganisationen haben wir eine Roadmap zur Erreichung unserer Ziele – der Halbierung unserer CO₂-Emissionen bis 2030 – erstellt. In unseren Projekten in Ländern wie Madagaskar, Mosambik und Honduras spielt der ökologische Aspekt fortan eine wichtige Rolle. Die Wechselwirkung zwischen der Gesundheit des Planeten und der des Menschen fliesst bei unseren Projekten immer stärker mit ein.

Unsere Entwicklung hin zu einer umfassend vernetzten Organisation schritt weiter voran; wichtige Entscheidungen werden zunehmend näher an unseren Projektgebieten getroffen. Ermöglicht wird dies durch unser wachsendes Büro für Zentralamerika und Mexiko, einen überarbeiteten Strategieplan in Dakar, eine neue Einsatzzentrale und medizinische Abteilung in Amman sowie Pläne für die Zusammenarbeit mit externen Partner:innen in Asien.

Unser ausserordentliches Fundraising-Ergebnis, ausgezeichnetes Finanzmanagement und engagierte Mitarbeitende trugen allesamt dazu bei, die Voraussetzungen hierfür zu schaffen.

Das höchste Exekutivorgan von Ärzten ohne Grenzen hat entschieden, den strategischen Planungsprozess um zwei Jahre zu verlängern. Das bedeutet, dass der aktuelle Strategieplan nun den Zeitraum bis Dezember 2025 abdeckt. Wir verfolgen ein gemeinsames Ziel und sind weiterhin entschlossen, mit unserer Arbeit konkrete Auswirkungen zu erzielen.

Wir sind uns der tragenden Rolle bewusst, die Sie als treue Unterstützer:innen bei diesem Vorhaben spielen, und danken Ihnen für Ihr unerschütterliches Engagement.



Reveka Papadopoulou
Präsidentin



Stephen Cornish
Generaldirektor

Inhalt

Zeitachse 2023	4
Jahresrückblick	5
Das Jahr in Bildern	8
Projekte nach Ländern.....	12
Angola.....	13
Armenien.....	13
Bulgarien.....	14
Burkina Faso.....	14
Costa Rica.....	15
Demokratische Republik Kongo.....	15
Demokratische Volksrepublik Korea.....	16
Eswatini.....	16
Griechenland.....	16
Guatemala.....	17
Honduras.....	17
Irak.....	18
Iran.....	18
Jemen.....	19
Kamerun.....	20
Kenia.....	21
Kirgisistan.....	21
Kiribati.....	22
Libanon.....	22
Madagaskar.....	23
Malawi.....	23
Mexiko.....	24
Mosambik.....	24
Myanmar.....	25
Niger.....	25
Nigeria.....	26
Somalia.....	26
Sudan.....	27
Südsudan.....	28
Tansania.....	29
Tschad.....	29
Türkei.....	30
Ukraine.....	30
Human Resources.....	31
Jahresrechnung.....	32
Danksagungen.....	34
Führungsstruktur von Ärzten ohne Grenzen Schweiz.....	36



MEXIKO

Seit: 2013
 Projekte: Acapulco, Matamoros, Reynosa
 Mitarbeitende: 143, davon 26 int.
 Kosten: CHF 6 716 000

GUATEMALA

Seit: 2021
 Projekte: La Gomera, Quetzaltenango
 Mitarbeitende: 86, davon 12 int.
 Kosten: CHF 3 547 000

HONDURAS

Seit: 1998
 Projekte: Choloma, Tegucigalpa
 Mitarbeitende: 147, davon 13 int.
 Kosten: CHF 5 576 000

COSTA RICA

Seit: 2023
 Projekt: Paso Canoas
 Mitarbeitende: 1 int.
 Kosten: CHF 116 000

KIRIBATI

Seit: 2022
 Projekt: Tarawa
 Mitarbeitende: 8 int.
 Kosten: CHF 1 201 000

33 Länder

112 Projekte

Mitarbeitende: in Vollzeiteneinheiten (VZE)

Beschäftigte im Tageslohn und Mitarbeitende der Gesundheitsministerien, die zu unseren Projekten beigetragen haben, wurden nicht mitgezählt.

BULGARIEN

Seit: 2023
Projekt: Harmanli
Mitarbeitende: 4 int.
Kosten: CHF 581 000

UKRAINE

Seit: 2015
Projekte: Dnipro, Pokrowsk-Slowjansk, Winnyzja
Mitarbeitende: 192, davon 33 int.
Kosten: CHF 8 099 000

LIBANON

Seit: 2008
Projekte: Akkar, Bekaa-Ebene
Mitarbeitende: 233, davon 34 int.
Kosten: CHF 13 193 000

TÜRKEI

Seit: 2023
Projekt: Hatay
Mitarbeitende: 2 int.
Kosten: CHF 1 550 000

ARMENIEN

Seit: 2021
Projekte: Stepanakert, Jerewan
Mitarbeitende: 43, davon 10 int.
Kosten: CHF 2 521 000

GRIECHENLAND

Seit: 2016
Projekte: Athen, Samos
Mitarbeitende: 133, davon 13 int.
Kosten: CHF 5 780 000

TSCHAD

Seit: 2020
Projekte: Aboutenge, Adré, Moyen Chari, N'Djamena
Mitarbeitende: 203, davon 48 int.
Kosten: CHF 15 876 000

NIGER

Seit: 2005
Projekte: Magaria, Tesker, Torodi
Mitarbeitende: 563, davon 41 int.
Kosten: CHF 15 162 000

NIGERIA

Seit: 2016
Projekte: Bauchi, Plateau
Mitarbeitende: 165, davon 22 int.
Kosten: CHF 6 013 000

BURKINA FASO

Seit: 2017
Projekte: Djibo, Kaya, Kongoussi
Mitarbeitende: 528, davon 38 int.
Kosten: CHF 12 706 000

KAMERUN

Seit: 2000
Projekte: Kousséri, Mora, Yaoundé
Mitarbeitende: 204, davon 19 int.
Kosten: CHF 7 161 000

SUDAN

Seit: 2004
Projekte: El-Geneina, al-Qadarif, Khartoum
Mitarbeitende: 322, davon 45 int.
Kosten: CHF 17 682 000

SÜDSUDAN

Seit: 1996
Projekte: Abyei, Paloich, Twic
Mitarbeitende: 635, davon 63 int.
Kosten: CHF 20 197 000

DR KONGO

Seit: 2001
Projekte: Angumu, Bunia, Drodoro, Kisangani, Tshopo
Mitarbeitende: 662, davon 73 int.
Kosten: CHF 26 652 000

ANGOLA

Seit: 2021
Projekt: Benguela
Mitarbeitende: 88, davon 12 int.
Kosten: CHF 2 287 000

MOSAMBIK

Seit: 1992
Projekt: Nampula
Mitarbeitende: 107, davon 17 int.
Kosten: CHF 3 823 000

MALAWI

Seit: 2023
Projekt: Machinga
Mitarbeitende: 4 int.
Kosten: CHF 601 000

ESWATINI

Seit: 2007
Projekte: Matsapha, Shiselweni
Mitarbeitende: 90, davon 14 int.
Kosten: CHF 3 238 000

MADAGASKAR

Seit: 2022
Projekte: Ikongo, Nosy Varika
Mitarbeitende: 136, davon 23 int.
Kosten: CHF 3 781 000

IRAK

Seit: 2007
Projekte: Mossul, Sinuni, Tel Afar
Mitarbeitende: 373, davon 39 int.
Kosten: CHF 13 873 000

IRAN

Seit: 2022
Projekte: Kerman, Teheran
Mitarbeitende: 74, davon 12 int.
Kosten: CHF 2 784 000

KIRGISISTAN

Seit: 2005
Projekte: Batken, Tschüi
Mitarbeitende: 133, davon 20 int.
Kosten: CHF 3 299 000

NORDKOREA

Seit: 2019
Projekt: Nord-Hamgyong
Mitarbeitende: 2 int.
Kosten: CHF 314 000

MYANMAR

Seit: 2000
Projekte: Dawei, Rangoon
Mitarbeitende: 143, davon 9 int.
Kosten: CHF 3 476 000

JEMEN

Seit: 2015
Projekte: Ad-Dahi, al-Baida, Dhamar, Ibb
Mitarbeitende: 627, davon 33 int.
Kosten: CHF 22 492 000

SOMALIA

Seit: 2017
Projekte: Dhobley, Jubaland
Mitarbeitende: 7 int.
Kosten: CHF 1 743 000

KENIA

Seit: 2007
Projekte: Dadaab, Garissa, Mombasa
Mitarbeitende: 826, davon 28 int.
Kosten: CHF 10 583 000

TANSANIA

Seit: 2015
Projekte: Kilwa, Liwale, Nduta
Mitarbeitende: 466, davon 32 int.
Kosten: CHF 7 943 000

Zeitachse 2023

Ukraine



Am 16. Januar wird im Zentrum von Dnipro ein Wohngebäude angegriffen und zerstört. Unmittelbar nach dem Anschlag versorgen unsere Teams Menschen mit leichten Verletzungen vor Ort und transportieren Schwerverletzte in ein Spital. Sie bieten den Betroffenen auch psychologische Hilfe an und verteilen Hilfsgüter.

Madagaskar



Nach dem verheerenden Zyklon Freddy beurteilen unsere Teams die Lage und treffen Vorbereitungen, um die medizinischen Tätigkeiten auszubauen. Das Land leidet bereits unter Malaria und einer schweren Mangelernährungskrise im Südosten der Insel.

Tschad



Hunderttausende Sudanesis:innen fliehen aus ihrer Heimat, um jenseits der Grenze in Camps rund um Adré Zuflucht zu suchen. Die Teams von Ärzten ohne Grenzen bieten den Vertriebenen und Aufnahmegemeinden dringend benötigte medizinische Versorgung an.

Nigeria



Als Reaktion auf die sich zuspitzende Ernährungskrise im Nordwesten Nigerias bauen wir unsere Hilfstätigkeiten aus und eröffnen drei neue ambulante therapeutische Ernährungszentren.

Honduras



In Honduras ist das Denguevirus auf dem Vormarsch. Ärzte ohne Grenzen setzt gemeinsam mit den Communities und Behörden innovative Massnahmen um. So werden Moskitos freigesetzt, die das natürlich vorkommende Bakterium *Wolbachia* in sich tragen. Dieses hemmt die Fähigkeit der Mücken, Arboviren zu übertragen.

Griechenland



Ein Bericht von Ärzten ohne Grenzen offenbart den Einsatz von Gewalt und Pushbacks gegenüber Schutzsuchenden an den griechischen Grenzen. Der Bericht stützt sich auf Daten und Aussagen von Patient:innen, die unsere Teams zwischen 2021 und 2023 auf den Inseln Lesbos und Samos gesammelt haben.

JANUAR

FEBRUAR

Syrien

Am 6. Februar werden Teile der Türkei und Syriens von einem schweren Erdbeben erschüttert; mehr als 45 000 Menschen sterben. Unsere Teams, die bereits in Syrien tätig sind, leisten in Zusammenarbeit mit lokalen Partner:innen Hilfe und verstärken die überlasteten Gesundheitseinrichtungen vor Ort.



MÄRZ

APRIL

Sudan

Als am 15. April im Sudan die Kämpfe ausbrechen, beginnen wir sofort, die Hilfe in den von uns unterstützten Spitälern aufzustocken.



MAI

JUNI

Sudan

Unsere Patient:innen im Spital von Adré berichten uns zunehmend von Gewalt, sexuellen Übergriffen, Massakern und Plünderungen. Ärzte ohne Grenzen ruft alle Konfliktparteien dazu auf, Zivilist:innen zu schützen und ihnen eine sichere Ausreise zu ermöglichen.



JULI

AUGUST

Jemen

Als es zu einem schweren Masernausbruch kommt, stellen unsere Teams ihre Aktivitäten um, um mehr Kranke zu behandeln. Wir fordern zudem einen besseren Zugang zum Impfstoff.



SEPTEMBER

OKTOBER

Gazastreifen

Am 7. Oktober bringen Hamas-Terroristen über 1200 Israelis um. Die israelische Armee reagiert mit Luftangriffen und einer Bodenoffensive; im Gazastreifen sterben Zehntausende von Menschen, mehr als 70% der Bevölkerung werden vertrieben. Trotz der unsicheren Lage und massiver Einschränkungen setzen wir unsere Hilfstätigkeiten fort.



NOVEMBER

DEZEMBER

Tschad

Nachhaltig erzeugte und im Notfall sofort verfügbare Energie ist ein wichtiges Thema für unsere Logistiker:innen. Im Osten des Tschads testet ein Team einen Container mit Solarpanels. Dieser hilft uns, Energie für unsere medizinischen Hilfsmassnahmen für mehr als 50 000 sudanesischen Geflüchtete zu liefern.



Jahresrückblick 2023

Im Jahr 2023 war ein Hauptziel unserer Einsätze, von Gewalt betroffenen Menschen beizustehen. So reagierten wir unter anderem im Sudan, im Jemen, in Burkina Faso, in der Ukraine und den besetzten palästinensischen Gebieten auf die stetig steigenden Bedürfnisse jener, die in der Hoffnung auf einen sichereren Ort aus ihrer Heimat fliehen mussten. Dabei wurden unsere Teams in den kriegsgebeutelten Ländern Zeugen gezielter Angriffe auf die Zivilbevölkerung, das medizinische Personal und Gesundheitseinrichtungen.

Zudem stellten unsere Mitarbeitenden in den Projekten im Laufe des Jahres eine alarmierende Zunahme von Epidemien fest. Mehr als die Hälfte unserer Nothilfeinsätze folgten auf Ausbrüche von Krankheiten. Dazu gehörten das hämorrhagische Fieber, Masern und Cholera sowie wieder vermehrt auftretende Krankheiten wie Diphtherie. Als Reaktion darauf stellten wir Einrichtungen zur Behandlung der Erkrankten bereit. Zudem führten wir umfangreiche Präventivmassnahmen durch, wie Impfkampagnen und Tätigkeiten in den Bereichen Wasser, Hygiene und sanitäre Einrichtungen.

Auch dieses Jahr führten klimabedingte Naturkatastrophen wieder zu grosser Zerstörung. In vielen Ländern wurden dadurch Menschen vertrieben – mit weitreichenden Auswirkungen auf ihre Gesundheit und ihre Existenzgrundlage.

Ärzte ohne Grenzen führte 2023 neben den regelmässigen Projekten insgesamt 51 Notfalleinsätze durch. Unsere Teams leisteten in 33 Ländern medizinische Hilfe für Tausende Menschen. Das Ausmass des Hilfsbedarfs führte bisweilen dazu, dass wir uns ohnmächtig oder frustriert fühlten. Dennoch setzten wir uns nach Kräften dafür ein, von Krisen gebeutelten Menschen zur Seite zu stehen.

Unerwartete finanzielle Einschränkungen und die Notwendigkeit, bei der Verteilung der Ressourcen innerhalb unserer Bewegung Prioritäten zu setzen, zwangen uns 2023 jedoch auch dazu, teilweise schwierige Entscheidungen zu treffen. So mussten wir unsere Projekte in Angola und Somalia sowie bestimmte Aktivitäten in Honduras, Kirgisistan, dem Irak und der Ukraine beenden. In Angola und Somalia setzten wir aber unsere Zusammenarbeit mit den Behörden und anderen Partnern fort, um die Situation weiter zu beobachten und auch in Zukunft bei akuten Notfällen handeln zu können.

Nothilfe bei Konflikten und in Vertriebenencamps

In den Kriegsregionen nahm der Bedarf ständig zu, während sich der Zugang zu Gesundheitsversorgung immer weiter verschlechterte. Die Gesundheitssysteme – die bereits kurz vor dem Zusammenbruch standen – wurden auf eine harte Probe gestellt. Dies führte zu einer Reduzierung der regelmässigen Aktivitäten wie Routineimpfungen und einem Anstieg von Mangelernährung bei Kindern.

Im Sudan entwickelte sich die zu Beginn des Konflikts am 15. April 2023 bereits katastrophale Lage zu einem massiven Notfall: Die Lieferung von Hilfsgütern wurde durch Unsicherheit, Gewalt und administrative Zugangsbeschränkungen behindert. Obwohl wir die meisten internationalen Mitarbeitenden abziehen mussten, blieben einige Teams im Land, um einen Nothilfeinsatz zu starten und die Spitäler in Khartum, im Bundesstaat al-Qadafir und in West-Darfur weiter zu unterstützen. Abhängig von den Entwicklungen des Konflikts mussten wir unsere Aktivitäten mehrmals einstellen. Doch sobald die Sicherheitslage es erlaubte und das Personal sowie das nötige Material vor Ort waren, nahmen wir unsere Arbeit wieder auf. Nur im von uns unterstützten Spital von Omdurman in der Nähe von Khartum waren wir gezwungen, unsere Aktivitäten ruhen zu lassen. Eine halbe Million Menschen fand im benachbarten Tschad Zuflucht – einer Region, in der es auch kaum Wasser, Nahrung oder Gesundheitsversorgung gibt. Trotz der immensen humanitären Bedürfnisse vor Ort waren die Aufmerksamkeit und die finanzielle Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft bisher begrenzt. Die Teams von Ärzten ohne Grenzen arbeiten in einem Transit-Camp und Anlaufstellen in der Stadt Adré, wo sie medizinische Grundversorgung und weiterführende Behandlungen anbieten. Ein Grossteil unserer Arbeit besteht darin, die Wasser- und Sanitärinfrastruktur zu errichten, um die Ausbreitung von wasserbedingten Krankheiten zu vermeiden.

In der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo) scheint die humanitäre Krise in Ituri nicht abzuebben, und die Zivilbevölkerung ist der Gewalt schutzlos ausgeliefert. Wir unterstützten die medizinischen Einrichtungen in Drodoro und Angumu und eröffneten ein neues Projekt in Bunia, wo Kriegsverletzte chirurgische Leistungen erhalten. Die geringe Durchimpfungs- und die hohen Mangelernährungsraten haben die gesundheitlichen Risiken für die durch den Konflikt vertriebenen Menschen weiter verschärft. Daher führte Ärzten ohne Grenzen sowohl im Rahmen ihrer Notfalleinsätze als auch der Routinetätigkeiten gross angelegte Impfkampagnen durch, dank der 617 211 Kinder unter fünf Jahren geimpft werden konnten.



620 478

Malaria-Patient:innen



1 343 539

Masern-Impfungen



732

HIV-positive Patient:innen in antiretroviraler Therapie



833

Tuberkulose-Patient:innen



177

Patient:innen mit resistenter Tuberkulose



132 556

Konsultationen im Bereich nichtübertragbare Krankheiten



2 323 186

ambulante Sprechstunden

Auch in Abyei, einem umstrittenen Gebiet zwischen dem Sudan und dem Südsudan, und in Twic County, wo 2022 Kämpfe zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen ausgebrochen waren, blieb die Lage unbeständig. Dass wir weiterhin stationäre und ambulante Gesundheitsversorgung in der Region leisten konnten, verdanken wir vor allem den von Ärzten ohne Grenzen ausgebildeten Gesundheitshelfer:innen, die sich um die Gesundheitsposten in den Vertriebenencamps kümmern.

In der Ukraine und in Armenien, insbesondere in der Region Bergkarabach, in der sich die Spannungen 2023 intensivierten, behandelten unsere Teams die vom Konflikt eingeschlossenen Menschen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf psychischer Gesundheit lag. Zehntausende Familien, die von der Gewalt und den Zwangsvertrieben betroffen sind, sehen kaum noch Zukunftsperspektiven.

Infektionskrankheiten

In vielen Ländern kämpften unsere Teams gegen Cholera. In Mosambik und Malawi kam es infolge von Zyklonen zu Krankheitsausbrüchen, und im Libanon breitete sich die Krankheit aufgrund der schwierigen Hygieneverhältnisse in den behelfsmässigen Zeltsiedlungen aus. Um diese Ausbreitung zu verhindern, waren wir insbesondere im Bereich Wasser und Hygiene tätig. Unsere Teams reinigten bestehende und richteten neue Wasserspeicher ein, warteten Wasserstellen und bauten Latrinen und Duschen in den Wohngebieten und Camps, in denen Vertriebene untergebracht sind. Ausserdem arbeiteten unsere Teams eng mit den Gesundheitsministerien im Libanon, in Somalia, in Malawi, in Mosambik, in Kamerun und im Jemen zusammen, um neue Behandlungseinheiten einzurichten oder bereits existierende zu vergrössern. Der weltweite Mangel an Cholera-Impfstoff war eine grosse Herausforderung. Unsere aktuellen Vorräte reichen zwar aus, um bei Ausbrüchen zu impfen, aber nicht, um die Menschen präventiv zu schützen. Unsere Advocacy-Teams spielen weiter eine Schlüsselrolle bei der Sensibilisierung für dieses Problem. Sie erstellten auch spezifische Leitfäden für unser Personal, das auf die Epidemien reagiert und Einsatzrichtlinien ausarbeitet.

Bei vielen nationalen Impfprogrammen sind die Unterbrechungen durch die Covid-Pandemie noch immer spürbar: Sie führten zu einem Rückgang der Durchimpfungsrate und einem Anstieg der Ausbrüche von Krankheiten, die durch Impfungen vermeidbar gewesen wären. In mehreren Ländern in verschiedenen Weltregionen kam es zum ersten Mal seit Jahrzehnten wieder zu grossen Diphtherie-Epidemien. 2023 kämpften unsere Notfallteams im Niger, in Nigeria, im Tschad und im Jemen dagegen an. Unsere Arbeit wurde jedoch durch den weltweiten Engpass bei Impfstoffen und dem zur Behandlung der Krankheit verwendeten Antitoxin behindert. Ohne schnelle Behandlung kann die Krankheit bei rund 30% der nicht geimpften Patient:innen tödlich verlaufen.

2023 impfte Ärzte ohne Grenzen insgesamt 1343539 Kinder in der DR Kongo, im Tschad, im Jemen und in Tansania gegen Masern sowie 7420 Kinder im Niger gegen Meningitis. Um Bedenken und andere Herausforderungen im Zusammenhang mit Impfungen zu überwinden, sorgen unsere Teams für Aufklärung und Gesundheitsförderung dafür, dass die Menschen Informationen dazu erhalten, wie ein Impfstoff funktioniert, und wann und wo sie ihn bekommen.

Naturkatastrophen und Klimawandel

Nach Naturkatastrophen wie Erdbeben oder Überschwemmungen bemühen wir uns um die sofortige Wiederherstellung des Zugangs zur allgemeinen Gesundheitsversorgung für die Betroffenen, zunächst mithilfe mobiler Kliniken. Wir verteilen Hilfsgüter und errichten so schnell wie möglich Wasser- und Sanitärinfrastrukturen. 2023 führten wir diese Aktivitäten an verschiedenen Orten weltweit durch.

In Madagaskar leisteten wir zu Jahresbeginn nach einem zerstörerischen Zyklon Hilfe. Es wurden nicht nur die Ernten vernichtet, sondern auch Strassen und Brücken zerstört, was den Zugang zu Gesundheitsversorgung stark erschwerte. Viele Menschen mussten gefährliche und unwegsame Strassen oder überschwemmte Wege nutzen, um unsere Einrichtungen zu erreichen. Um sicherzustellen, dass die isolierten Menschen die Behandlungen erhielten, die sie benötigten, waren unsere mobilen Einsatzkräfte mit Booten, Autos und Motorrädern in den schwer erreichbaren Regionen unterwegs. Nosy-Varika war eines der am stärksten von Zyklon Freddy betroffenen Küstengebiete. Da bei Kindern unter fünf Jahren ein deutlicher Anstieg von schwerer akuter Mangelernährung festgestellt worden war, führten wir dort zusammen mit den lokalen Gesundheitsbehörden vermehrt Tests auf Mangelernährung durch. In Garissa im Nordosten von Kenia starteten wir einen Notfalleinsatz, nachdem Tausende Familien durch Überschwemmungen aufgrund von Extremregen vertrieben worden waren.

Die Türkei und Syrien wurden im Februar von schweren Erdbeben getroffen. Drei Millionen Menschen wurden dadurch vertrieben. Unsere Teams verteilten Hilfsgüter wie Decken, Moskitonetze, Hygienekits, Kanister und Zelte und installierten Wassertanks und Latrinen. Ausserdem boten wir den Menschen bis Ende 2023 zusammen mit einer lokalen Organisation psychologische Unterstützung an.

Alternative Ansätze

2023 konzentrierten wir uns weiter auf die Unterstützung von vulnerablen Gruppen wie LGBTQI+-Communities, Sexarbeitenden, Drogenkonsument:innen und Menschen, die auf der Strasse leben, da sie oft Stigmatisierung ausgesetzt sind und aus dem Gesundheitssystem ausgeschlossen werden. In Kenia und Honduras haben wir ein Behandlungsmodell entwickelt, das

speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist. Es umfasst die Unterstützung von Aktivitäten in den Bereichen Ernährung, Hygiene, sozio-ökonomische Beratung, Zugang zu Rechtsbeistand, Schutz und Mentoring, die von anderen Betroffenen betreut werden. Bei diesem innovativen Ansatz stehen die Patient:innen und Communities bei der Entwicklung unserer Projekte im Mittelpunkt.

Auch in Ikongo nutzen wir den Ansatz. Dieser Ort in Madagaskar sieht sich mit einem grossen Bedarf an Gesundheitsversorgung und enormen ökologischen Herausforderungen konfrontiert. Unser Projekt vor Ort kombiniert zwei unserer strategischen Ziele: die Patient:innen als Partner zu stärken und die planetare Gesundheit zu schützen. So wollen wir Tätigkeiten entwickeln, mit denen wir die Gesundheit der Menschen vor Ort verbessern und die Umwelt bewahren können. Das Projekt wird zusammen mit den Partnergemeinschaften und Organisationen in der betroffenen Region erarbeitet.

In Zentral- und Südamerika bieten wir Migrant:innen, die den Darién-Dschungel zwischen Kolumbien und Panama durchqueren und häufig auch sexualisierte Gewalt erlebt haben, medizinische Leistungen an.



171 315

vorgeburtliche Untersuchungen



68 296

ambulant behandelte mangelernährte Kinder



74 656

psychologische Einzelsitzungen



31 971

psychologische Gruppensitzungen



214 669

Spitaleinweisungen



25 493

stationär behandelte
mangelernährte Kinder



11 921

chirurgische Eingriffe



30 153

Entbindungen

Zugang zu Menschen in Not

2023 mussten wir zahlreiche Herausforderungen meistern, um unsere Arbeit in Burkina Faso, Kamerun, im Sudan und im Iran leisten zu können. Räume für unsere medizinischen Aktivitäten und einen sicheren humanitären Zugang zur Bevölkerung auszuhandeln, wird immer wichtiger für unsere Tätigkeit. Denn als medizinische Nothilfeorganisation müssen unsere internationalen und nationalen Teams in der Lage sein, vor Ort auf die Bedürfnisse zu reagieren, sind dafür aber oft abhängig von Staaten, bewaffneten Gruppen oder anderen Akteuren. Unsere Arbeit geht über medizinische Behandlungen hinaus. Es geht um weltweite Solidarität. Gerade in Regionen, über die internationale Medien nicht berichten. Unser Ziel ist es, dass die Menschen dort nicht vergessen werden. Auch 2023 haben unsere Teams für Kommunikation, Advocacy und Verhandlungen ihre wichtige Arbeit fortgesetzt, um die Räume für unsere humanitären Einsätze zu sichern und neu zu definieren.

Einer der wichtigsten Beiträge unserer humanitären Advocacy-Arbeit im Jahr 2023 war die Veröffentlichung eines Berichts, der Beweise für Pushbacks von Migrant:innen und Geflüchteten an den Grenzen Europas lieferte. *In Plain Sight* (veröffentlicht im November 2023) enthält die ergreifenden Berichte von neu in Griechenland

angekommenen Asylsuchenden, die über einen Zeitraum von zwei Jahren (August 2021-Juli 2023) zusammengetragen wurden. Der Bericht dokumentiert die Gewalt, die wiederholten Erniedrigungen und die Entmenschlichung jener, die auf den Inseln der Ägäis ankommen. Er mahnt die griechische Regierung und die europäischen Staats- und Regierungschefs, umgehend Massnahmen zu treffen, damit diese Menschen mit Würde und Menschlichkeit behandelt werden. Infolge der Veröffentlichung des Berichts wurden unsere Teams zu hochrangigen Konferenzen und öffentlichen Foren eingeladen, wo sie die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten auffordern konnten, über die tödlichen Folgen ihrer Politik an den Seegrenzen Rechenschaft abzulegen.

Ein weiteres wichtiges Thema unserer Advocacy-Arbeit im Jahr 2023 war die deutliche Zuspitzung der humanitären Situation im Sudan. Insbesondere die extreme Gewalt in Darfur und die darauffolgenden massiven Fluchtbewegungen, vor allem in den Osten des Tschad, beschäftigten unsere Teams. Wir reagierten nicht nur auf die unmittelbaren Bedürfnisse der geflohenen Menschen, sondern starteten auch eine umfassende Kommunikations- und Advocacy-Kampagne. Ziel war es, andere humanitäre Organisationen und institutionelle Geldgeber zu mobilisieren, ihre Tätigkeiten in der Region auszubauen. Da gegenwärtig der Hilfsbedarf stetig zu- und die finanziellen Mittel immer weiter abnehmen, konzentrierten wir uns dabei auf die dringend benötigte Grundversorgung (Wasser, Nahrung, Unterkünfte, Gesundheitsleistungen) und auf die Folgen im Falle von unzureichender Unterstützung.

Vernachlässigte Krankheiten und Zugang zu Gesundheitsprodukten

2023 behandelten wir mehr vernachlässigte Tropenkrankheiten als je zuvor, mit besonderem Schwerpunkt auf Schlangenbissen und Post-expositionsprophylaxe gegen Tollwut (hauptsächlich im Südsudan und im Jemen) sowie viszerale Leishmaniose (im Sudan und in Kenia). Zudem starteten wir mit Präventionsmassnahmen und der Behandlung von Schistosomiasis (in Mosambik und der DR Kongo). In Honduras testeten wir in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern erstmals eine innovative Methode zur Vorbeugung von Dengue: Wir setzten Mücken (*Aedes aegypti*) frei, die mit dem natürlichen Bakterium *Wolbachia* infiziert sind und dadurch Arboviren wie etwa das Dengue-Virus kaum noch übertragen. Ergänzend zu dieser präventiven Massnahme behandelten wir in Honduras, Burkina Faso und im Jemen mehr als 2000 Dengue-Erkrankte.

Im Laufe des Jahres führte unsere Advocacy-Arbeit zu bedeutenden Veränderungen. So setzten wir uns etwa in Kirgisistan mit den örtlichen Gesundheitsbehörden dafür ein, den Lehrplan für Pflegefachpersonen zu ändern: Sie sollen so neue Aufgaben übernehmen, darunter die Früherkennung und Behandlung von Gebärmutterhalskrebs, um die Morbiditäts- und Mortalitätsraten zu senken. Das Schulungsmodul

von Ärzten ohne Grenzen zur Früherkennung und Diagnose von Gebärmutterhalskrebs wurde von den kirgisischen Behörden genehmigt und in das Programm von 20 Ausbildungsinstituten im ganzen Land aufgenommen.

Wir starteten noch weitere Initiativen. So forderten wir nach der Covid-19-Pandemie in unseren Einsatzländern Nachholimpfungen und erarbeiteten Dokumente zu Impfstrategien und dem empfohlenen Umgang mit Infektionskrankheiten wie Cholera, Diphtherie und Hepatitis B. Wir setzten uns auch dafür ein, das Thema Gesundheit in den Mittelpunkt der UN-Klimakonferenz COP28 zu stellen.

Ausblick auf 2024

2024 werden wir die Betroffenen der Kriege im Nahen Osten und im Sudan sowie die Geflüchteten im Tschad weiterhin medizinisch unterstützen. Zudem möchten wir unsere regelmässigen Aktivitäten konsolidieren, unsere CO₂-Fussabdruck gemäss unserer Roadmap zur Dekarbonisierung reduzieren und weiter auf Notfälle reagieren.

Leider gehen wir davon aus, dass die Schwierigkeiten in der Sahelzone fortbestehen werden, wobei politische Spannungen in Burkina Faso und im Niger für Zugangsprobleme sorgen dürften. Die DR Kongo wird nach wie vor zu unseren grössten Einsätzen zählen, da sich die Masern dort weiter ausbreiten und uns die Sicherheitslage in mehreren Regionen Sorgen bereitet. Wir sehen jedoch vor, neue Impfstoffe gegen Malaria und Typhus einzusetzen. In Zentral- und Südamerika werden wir weiterhin auf die Bedürfnisse von Migrant:innen eingehen und Aktivitäten zur Prävention und Behandlung von Krankheiten durchführen. In Zentralasien planen wir neue Einsätze, um den von Konflikten betroffenen Menschen beistehen zu können. Gleichzeitig möchten wir unsere Projekte in Südostasien ausbauen. In der Ukraine werden wir unser Angebot für Menschen mit posttraumatischem Stress ausweiten. Ausserdem haben wir vor, neue Impfstoffe einzuführen, den Zusammenhang zwischen Klima und Gesundheit zu erforschen und unsere Technologien im Bereich der Gesundheitsversorgung zu optimieren.

Schliesslich arbeiten wir angesichts des zunehmenden Kostendrucks intensiv an Mehrjahresplänen, wobei die strategische Priorität weiter auf unseren Notfalleinsätzen und einem ausgewogenen medizinischen Portfolio liegt.

Kenneth Lavelle und Alan Gonzalez
Einsatzleitung

Dr. Monica Rull und Dr. Lucas Molfino
Medizinische Leitung

Das Jahr in Bildern



Sudaudan, 2023 © Sean Sutton/Panos Pictures



DR Kongo, 2023 © Michel Lumanga/MSF



Mexiko, 2023 © Karen Melo/MSF



Tschad, 2024 © Diana Zeynep Alindaw

Zunehmende Gewalt hat die Zahl der vertriebenen Menschen, Asylsuchenden und Geflüchteten 2023 weltweit deutlich ansteigen lassen. Wir haben unsere Unterstützung für Menschen, die auf der Suche nach Sicherheit ihre Heimat verlassen müssen, weiter ausgebaut.



Südsudan, 2023 © Sean Sutton/Panos pictures



Tschad, 2024 © Diana Zeyneb Alhindawi

Mit mobilen Kliniken oder in Spitälern und Gesundheitszentren bieten unsere Teams Vertriebenen und der Lokalbevölkerung medizinische Grundversorgung an und helfen im Bereich Wasser und Hygiene.



Südsudan, 2023 © Isaac Buay/MSF



DR Kongo, 2023 © Michel Lumanga/MSF



Kirgisistan, 2023 © Guliza Urusambekova

Ärzte ohne Grenzen ist bestrebt, dass psychologische Betreuung in allen Projekten fester Bestandteil der Versorgung wird, insbesondere für Betroffene von Gewalt, vertriebene Menschen, chronisch Kranke und Opfer von Naturkatastrophen.



Ukraine, 2023 © Nuria Lopez Torres



Ukraine, 2023 © Lynsey Addario



Wiesambak, 2023 © Nuria Lopez Torres



Veränderte Wettermuster haben direkte Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen, die wir unterstützen. Unsere Teams arbeiten deshalb Hand in Hand mit den betroffenen Communities, um die Herausforderungen in Zusammenhang mit dem Klimawandel anzugehen: steigende Fälle von durch Wasser oder Parasiten übertragenen Krankheiten, Zunahme von Naturkatastrophen und Schwierigkeiten bei der Beschaffung von sauberem Wasser.



Projekte nach Ländern



ANGOLA

Ernährungstherapie für Kinder

Vor Ort seit:

Gründe für die Einsätze:

Haupttätigkeiten:

Personalbestand
(VZE):

Kosten 2023:

2022

Abgrenzung aus dem Gesundheitswesen

Mangelernährung, Pädiatrie

88 Mitarbeitende,
davon 12 internationale Mitarbeitende

CHF 2.287.000



Angola war in den vergangenen Jahren wiederholt von Dürren und Ernteausfällen betroffen. Nachdem UN-Agenturen vor möglichen Auswirkungen auf die Gesundheit der Kinder – wie Mangelernährung – gewarnt hatten, entsandten wir 2021 Teams in die Provinz Benguela, im Westen des Landes.

Sie fanden zwar keine besorgniserregenden Mangelernährungsraten, dafür aber eine hohe Zahl von Malariafällen vor. Es zeigte sich auch, dass es für Menschen in entlegenen Gegenden kaum

Gesundheitsversorgung gab. Deshalb führten wir 2023 unsere Aktivitäten in enger Zusammenarbeit mit den Gesundheitsbehörden und den Communities fort. Das Ziel war, die Kindersterblichkeit zu senken und das Gesundheitssystem, besonders die Pädiatrie, zu stärken. Wir verbesserten die Früherkennung von Mangelernährung vor Ort, organisierten Überweisungen in medizinische Einrichtungen und boten dringend benötigte Behandlungen und medizinisches Material an.

In São Pedro unterstützten wir die Ernährungsabteilung des Spitals und fünf ambulante Anlaufstellen für Ernährungstherapie. Daneben untersuchten unsere Gesundheitspromotor:innen in den Gemeinden Lobito und Catumbela Kinder unter fünf Jahren auf Mangelernährung und informierten die Eltern über gesundheitsfördernde Massnahmen. Dieses Projekt übergaben wir Ende 2023 den lokalen Behörden.

ARMENIEN

Psychologische Unterstützung

Vor Ort seit:

Gründe für die Einsätze:

Haupttätigkeiten:

Personalbestand
(VZE):

Kosten 2023:

2021

bewaffneter Konflikt

psychologische Betreuung

43 Mitarbeitende,
davon 10 internationale Mitarbeitende

CHF 2.521.000

Von Dezember 2022 bis September 2023 sperrte Aserbaidschan den Latschin-Korridor, der Bergkarabach mit Armenien verbindet. Dadurch wurden der Zugang von humanitären Helfer:innen und der Transport von medizinischem Material, Lebensmitteln und Treibstoff eingeschränkt.

Während dieser Zeit bemühten sich unsere Teams weiterhin, den in Bergkarabach festsitzenden Menschen mit psychologischer Unterstützung – direkt oder aus der Distanz – zur Seite zu stehen. Am 19. September griff Aserbaidschan mehrere Orte in Bergkarabach an. Die Region ist zwar staatsrechtlich Teil von Aserbaidschan, wurde jedoch mehrheitlich von Armenier:innen bewohnt. 24 Stunden später wurde ein Waffenstillstand verkündet und der Latschin-Korridor geöffnet, worauf mehr als 100.000 Personen in die armenische Grenzregion Goris flohen. Unser Notfallteam begann sofort, den ankommenden Menschen an der grössten Registrierstelle in Goris psychologische Hilfe anzubieten. Die Vertriebenen wurden anschliessend in mehrere Regionen Armeniens umgesiedelt. Daher passten wir unsere Aktivitäten an und waren mit einem mobilen Team unterwegs, das jeden Tag an



mehreren Standorten Menschen mit psychischen Beschwerden betreute. In den Provinzen Kotayk und Ararat unterstützten wir zudem vertriebene Familien an 48 Standorten mit wichtigen Gütern; dazu gehörten auch Gehstöcke und Rollstühle.

Im Mai starteten wir ein Projekt an der Poliklinik Archakuniat in der Nähe von Jerewan, um Tests und

die Behandlung von Hepatitis C anzubieten. Dazu arbeiteten wir mit dem Gesundheitsministerium und lokalen Gemeinden zusammen. Das Ziel ist, die Zahl der Neuerkrankungen zu senken und bessere Bedingungen für an Hepatitis C erkrankte Menschen zu schaffen. Ein Schwerpunkt liegt auf Gefängnisinsass:innen, die der Krankheit besonders stark ausgesetzt sind.

BULGARIEN

Hilfe für Migrant:innen und Geflüchtete in Europa

Vor Ort seit:	2023
Gründe für die Einsätze:	Bevölkerungsverreibungen
Haupttätigkeiten:	medizinische Grundversorgung, psychologische Betreuung
Personalbestand (VZE):	4 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 581 000

Für Migrant:innen und Geflüchtete, die zu Fuss über die Türkei nach Bulgarien reisen, ist diese Strecke besonders im Winter mit grossen Strapazen verbunden. Die widrigen Wetterbedingungen und das Fehlen von Unterkünften, Nahrungsmitteln und Sanitäreinrichtungen wirken sich negativ auf Gesundheit und Psyche aus. In Bulgarien landen die meisten in Harmanli, dem grössten Aufnahmezentrum des Landes. Dort werden ihre bestehenden Gesundheitsprobleme durch die harten Lebensbedingungen und mangelnde Hygiene noch verstärkt. Der landesweite Mangel an medizinischem Personal erschwert es den Behörden zusätzlich, in Harmanli einen angemessenen ärztlichen Dienst zu betreiben. Migrant:innen und Geflüchtete haben Anspruch auf kostenlose Fachbehandlungen, wenn sie von Allgemeinmediziner:innen überwiesen werden. Da diese aber häufig nicht verfügbar sind, sind auch Sprechstunden oder Überweisungen nur schwer zu bekommen.

Ärzte ohne Grenzen bietet seit Juli 2023 medizinische Versorgung im Aufnahmezentrum in Harmanli an. Das Angebot unserer Teams umfasst allgemeine Versorgung und Leistungen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit, die Behandlung chronischer Krankheiten sowie Massnahmen zur

Infektionsprävention und -kontrolle, um die Ausbreitung von Krankheiten aufzuhalten. Zudem organisieren sie gemeinsam mit der Gesundheitsbehörde die Überweisung von Patient:innen, die eine spezialisierte Behandlung in einem Spital brauchen.

Viele Menschen sind aus Ländern wie Syrien oder Afghanistan gekommen, in denen gekämpft wurde oder es Unruhen gab. Sie suchten Sicherheit und Schutz in der Türkei. Dann zwang sie das verheerende Erdbeben im Februar jedoch dazu, ihre Reise fortzusetzen.



© Ghada Sataan/MSF

BURKINA FASO

Hilfe für Vertriebene und Aufnahmegemeinden

Vor Ort seit:	2017
Gründe für die Einsätze:	Bevölkerungsverreibungen
Haupttätigkeiten:	Spital, medizinische Grundversorgung
Personalbestand (VZE):	528 Mitarbeitende, davon 38 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 12 706 000

Aufgrund des sich zuspitzenden Konflikts zwischen der Regierung und bewaffneten Milizen verschlechterte sich die Sicherheitslage in Burkina Faso 2023 weiter. Es kam zu Verreibungen, und die ohnehin spärliche medizinische Versorgung geriet noch stärker unter Druck. Auch unsere Projekte waren von der Gewalt betroffen. Unsere Einrichtungen in den Regionen Sahel und Centre-Nord wurden mehrfach angegriffen; im Februar wurden zwei Mitarbeitende einer anderen Sektion von Ärzten ohne Grenzen bei einem brutalen Überfall getötet.

Das ganze Jahr über hinderte der Konflikt uns und andere Hilfsorganisationen daran, gewisse Gebiete mit Nahrungsmitteln, Medikamenten und Material zu beliefern. Trotz dieser Schwierigkeiten konnten wir Vertriebenen und Aufnahmegemeinden in Djibo (das Ende Jahr noch immer unter Blockade stand), Kaya und Kongoussi verschiedene medizinische Leistungen anbieten. Dazu gehörten allgemeine Versorgung, Leistungen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit, Screening und Behandlung von mangelernährten Kindern sowie die Behandlung von Malaria. Ausserdem stellten wir die Versorgung mit sauberem Wasser sicher. Insgesamt

konnten wir 583 597 ambulante Sprechstunden abhalten. Diese wurden vielfach von lokalen Gesundheitshelfer:innen durchgeführt, die von Ärzten ohne Grenzen für die Behandlung häufiger Krankheiten ausgebildet wurden, darunter Malaria, Durchfall und akute Atemwegsinfektionen. Zudem nahmen wir in den von uns unterstützten Einrichtungen 4126 Patient:innen auf. Massnahmen zur Gesundheitsförderung und gegenseitigen Unterstützung (insbesondere der Frauenclub) waren zentrale Aspekte unseres Projekts, bei dem es um die gesundheitliche Selbstverantwortung der Communities geht.



© Nisma Leboul/MSF



© Nisma Leboul/MSF

COSTA RICA

Hilfe für Migrant:innen

In der Grenzstadt Paso Canoas im Süden Costa Ricas kommen zahlreiche Migrant:innen aus Panama an. Im Juli 2023 bezifferte die Internationale Organisation für Migration (IOM) die Zahl der dort gestrandeten Menschen auf rund 4000. Ende August hatte sich die Zahl verdoppelt; dies setzte auch den Wasser- und Abwassersystemen zu.

Ärzte ohne Grenzen ist seit September in Paso Canoas tätig. In Zusammenarbeit mit einer lokalen

Vor Ort seit:	2023
Gründe für die Einsätze:	Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen
Noteinsatz:	Bevölkerungsverreibungen
Personalbestand (VZE):	1 internationale:r Mitarbeiter:in
Kosten 2023:	CHF 171 000

NGO unterstützten wir das Gesundheitszentrum in einer informellen Siedlung für Migrant:innen, verteilten Hygieneartikel und bauten Latrinen und Handwaschanlagen, um die Bedingungen zu verbessern. Mehr als 6000 Personen nutzten diese Dienste jede Woche. Wir hielten auch Sprechstunden mit einem Schwerpunkt auf sexuelle und reproduktive Gesundheit ab und boten psychologische Unterstützung an. Diese richtete sich insbesondere an Betroffene von geschlechtsspezifischer Gewalt und Menschen,

die durch Gewalterlebnisse traumatisiert waren. Insgesamt führten wir 1186 ambulante Konsultationen durch; 2407 Personen nahmen an unseren Veranstaltungen für Gesundheitsförderung teil. Im Dezember spendeten wir Hygieneartikel, um den Bedarf bis März 2024 abzudecken. Wir stellten zudem das nötige Material bereit, um die Menschen über ein Jahr mit sicherem Wasser versorgen zu können.

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Bekämpfung von Krankheitsausbrüchen und Hilfe für Vertriebene

Vor Ort seit:	2001
Gründe für die Einsätze:	Epidemien, Bevölkerungsverreibungen
Haupttätigkeiten:	Spital, medizinische Grundversorgung, sexuelle und reproduktive Gesundheit, psychologische Betreuung
Noteinsatz:	Masern
Personalbestand (VZE):	662 Mitarbeitende, davon 73 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 26 652 000



2023 kam es im Osten der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo) zu einer Gewalteskalation; die Zahl der vertriebenen Menschen erreichte einen Höchststand. Ende des Jahres lebten in den Provinzen Nord-Kivu, Süd-Kivu und Ituri 5,6 Millionen Menschen als Vertriebene. Ärzte ohne Grenzen verstärkte die Hilfsmassnahmen, um dem wachsenden Bedarf gerecht zu werden, und leistete bei mehreren Notlagen Hilfe. Dazu gehörten Krankheitsausbrüche, Überschwemmungen und Erdbeben.

Kaum Beachtung in den Medien erhielten die fortwährenden Angriffe auf die Zivilbevölkerung in Ituri. In der Umgebung von Drodoro trieb die zunehmende Gewalt in den Monaten Januar bis März die Menschen in die Flucht, unter ihnen auch Gesundheitspersonal und Patient:innen, sodass die meisten Gesundheitszentren nicht mehr in Betrieb waren. Wir führten in dieser Zeit unsere Tätigkeiten im Camp Rho fort, wo sich viele Menschen niedergelassen hatten. Parallel dazu verstärkten wir unsere Hilfe an anderen Standorten, unterstützten die Vertriebenen mit sauberem Wasser, dem Bau von sanitären Einrichtungen und Hygienesets; auch die medizinischen Leistungen wurden ausgebaut. In

Angumu unterstützten die Teams weiterhin das Spital und waren in 13 Vertriebenenlagern tätig. Sie boten primär Mutter-Kind-Versorgung an, bekämpften Malaria und behandelten Atemwegsinfektionen. In Bunia unterstützten wir das Allgemeinspital mit Schulungen und Materialspenden und starteten ein neues Projekt am Salama-Spital mit Fokus auf chirurgischen Leistungen für Unfall- oder Gewaltopfer. Neben Chirurgie und postoperativer Versorgung werden auch Physiotherapie, Orthopädie und psychologische Betreuung angeboten. 2023 führten wir in Gesundheitszentren und -posten sowie lokalen Anlaufstellen in Ituri insgesamt 198 586 ambulante Sprechstunden durch.

Gewalt war auch anderswo der Auslöser für unsere Einsätze: Weiter westlich, in der Provinz Tshopo, kam es zu Konflikten zwischen verfeindeten Gruppen oder aufgrund territorialer Ansprüche. Wir unterstützten die Betroffenen mit allgemeiner Gesundheitsversorgung, mobilen Kliniken und Spitalüberweisungen; zudem bauten unsere Teams Sanitäreinrichtungen und verteilten Hilfsgüter wie Matratzen und Hygienesets.

Die Masern verursachten in der DR Kongo auch 2023 viel Leid. Insgesamt wurden fast 300 000 Erkrankungen und 6000 Todesfälle erfasst. Die Gründe hierfür waren unter anderem die schlechte Sicherheitslage im Osten und ein beispielloser Impfrückgang. Neben der Behandlung der Kranken organisierten unsere mobilen Teams auch notfallmässige Impfkampagnen in Ituri, Tshopo, Bas-Uélé und Haut-Uélé. Dabei wurden weitere Kombinationsimpfstoffe verabreicht, um die Ausbreitung anderer Krankheiten wie Diphtherie, Keuchhusten, Hepatitis, Lungenentzündung und Polio einzudämmen. Im Laufe des Jahres wurden insgesamt 617 211 Kinder gegen Masern geimpft.

Abgesehen von diesen Noteinsätzen führten wir auch unsere regulären Aktivitäten fort. Wir bildeten zahlreiche lokale Gesundheitshelfer:innen aus, damit diese insbesondere in schwer erreichbaren Gegenden häufige Krankheiten wie Malaria und Mangelernährung behandeln können. Die Versorgung Betroffener von sexualisierter Gewalt ist ein weiterer Schwerpunkt in vielen unserer Projekte. Unsere Teams bieten medizinische Behandlungen und psychologische Hilfe an und leisten auch Aufklärungsarbeit in den Dörfern.

DEMOKRATISCHE VOLKSREPUBLIK KOREA

Besserer Zugang zu Tuberkulose-Behandlung

Vor Ort seit:	2019
Gründe für die Einsätze:	Epidemien, Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen
Haupttätigkeiten:	Tuberkulose, Grundversorgung
Personalbestand (VZE):	2 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 314 000

Während die meisten Länder 2023 ihre Covid-19-Massnahmen aufgehoben hatten, hielt Nordkorea an einem strikten Lockdown fest. Sämtliche internationale Hilfsorganisationen zogen sich wegen anhaltender Grenzsicherungen und strenger Bewegungseinschränkungen aus dem Land zurück. Der Zugang wurde zusätzlich erschwert durch

UN-Sanktionen, die eine Wiedereinreise unmöglich machten, und die allgemeine Verschlechterung der geo- und sicherheitspolitischen Lage auf der koreanischen Halbinsel. Auch um die Wirtschaft steht es nicht gut; es fehlt an Nahrungsmitteln und Medikamenten, und die Menschen haben Mühe, Gesundheitsversorgung zu erhalten.

Ärzte ohne Grenzen hält sich bereit, um wieder in das Land einzureisen, sobald die Grenzen offen sind, und einen möglichen Hilfebedarf zu ermitteln. In der Zwischenzeit setzen wir verstärkt auf den Dialog mit den Behörden.

ESWATINI

Neue Behandlungsansätze für bessere sexuelle und reproduktive Gesundheit

Vor Ort seit:	2007
Gründe für die Einsätze:	Epidemien
Haupttätigkeiten:	sexuelle und reproduktive Gesundheit
Personalbestand (VZE):	90 Mitarbeitende, davon 14 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 3 238 000

Sexuell übertragbare Krankheiten (STI) wie HIV sowie allgemein Erkrankungen im Zusammenhang mit der sexuellen Gesundheit, Gebärmutterhalskrebs und Komplikationen nach unsachgemäss durchgeführten Schwangerschaftsabbrüchen sind weiterhin grosse Probleme in Eswatini. 2023 eröffneten wir ein neues Projekt im Bereich Sexualkrankheiten, bei dem innovative Ansätze und der Einbezug der Communities im Zentrum stehen.

Eine von uns durchgeführte Untersuchung zu STIs in Shiselweni ergab, dass ein Drittel der Patient:innen, die in sechs Gesundheitszentren ambulante Sprechstunden besuchten, mindestens eine STI haben. Daher eröffneten wir im letzten Quartal von 2023

in der Region Manzini ein neues Projekt. Dieses bietet umfassende Leistungen im Bereich der sexuellen Gesundheit wie Tests und die Behandlung von STI, HIV-Tests und -Prävention, Screenings, Prävention und Behandlung von Hepatitis B und C sowie Gebärmutterhalskrebs; Familienplanung wird in einer Klinik von Ärzten ohne Grenzen in der Industriestadt Matsapha und direkt in den Gemeinden angeboten. Mit dem Projekt kommen diverse neue Behandlungsansätze in das Land: laborgestützte Diagnose und Behandlung von STI, molekulares Screening auf Gebärmutterhalskrebs, injizierbare Präexposition prophylaxe für HIV, Screening und Behandlung von Hepatitis B und C, Hepatitis-B-Impfung sowie Online-HIV-Beratung/Selbsttests.

Die Communities sollen dabei stets miteinbezogen werden.

Ärzte ohne Grenzen hatte in der Region Shiselweni seit 2007 medizinische Leistungen angeboten, mit Schwerpunkten auf HIV, medikamentenresistenter Tuberkulose (DR-TB) und Covid-19 während der Pandemie. Die Behandlung von HIV und DR-TB konnte wie geplant dezentralisiert und die HIV-Inzidenz gesenkt werden; dieses Projekt wurde deshalb 2023 beendet und sämtliche Aktivitäten konnten an die lokalen Behörden und Partner übergeben werden.

GRIECHENLAND

Unterstützung von Migrant:innen und Geflüchteten

Vor Ort seit:	2016
Gründe für die Einsätze:	Bevölkerungsvertreibungen
Haupttätigkeiten:	medizinische Grundversorgung, sexuelle und reproduktive Gesundheit, psychologische Betreuung
Personalbestand (VZE):	133 Mitarbeitende, davon 13 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 5 780 000

Auch 2023 forderte die restriktive Politik der EU und Griechenlands einen hohen Tribut von den Menschen, die in Europa Schutz suchten. Berichten zufolge wurden viele, die auf dem See- oder Landweg nach Griechenland gelangt waren, zurückgedrängt oder in geschlossene Aufnahmезentren gebracht. Wurden sie wieder frei gelassen, mussten sie mit wenig oder gar keiner Hilfe im Land zurechtkommen.

Unsere Teams in Griechenland sammelten das ganze Jahr über Berichte über erniedrigende Behandlungen an den Grenzen; dazu gehörte auch Gewaltanwendung auf See oder bei der Ankunft auf der Insel Samos. Die Lage verschlimmerte sich mit der zunehmenden Überbelegung der geschlossenen Aufnahmезentren. Es fehlte an grundlegenden Dingen wie Bettbezügen, Nahrung, Wasser und Hygieneartikeln, was vermeidbare Gesundheitsprobleme wie Atemwegs- und Hauterkrankungen begünstigte. Die beengten Verhältnisse

beeinträchtigten zudem die psychische Gesundheit der Menschen.

Unsere Teams standen Migrant:innen, Geflüchteten und Asylsuchenden bei der Ankunft, in Camps und vor Ort zur Seite und leisteten zeitnahe medizinische und psychologische Hilfe. Wir leiten Tageskliniken und/oder mobile Kliniken in Athen und auf Samos, wo wir Leistungen im Bereich Allgemeinmedizin, sexuelle und reproduktive Gesundheit sowie psychologische Unterstützung anbieten. Ausserdem behandeln unsere Teams Menschen mit übertragbaren und nicht übertragbaren Krankheiten sowie Betroffene von sexualisierter Gewalt und Folter. Um noch besser auf die jeweiligen Bedürfnisse einzugehen, umfasst unser Angebot auch Gesundheitsförderung, interkulturelle Vermittlung sowie soziale und rechtliche Hilfe.

Im Laufe des Jahres haben wir tausende Menschen nach ihrer Landung auf Samos medizinisch und



psychologisch erstversorgt und bei Bedarf Spitalüberweisungen organisiert. Im September sandten wir zudem ein Team nach Thessaly, um nach den starken Überschwemmungen Hilfe zu leisten. Wir boten medizinische Versorgung, psychologische Unterstützung und Gesundheitsaufklärung an und verteilten Hilfsgüter wie Decken und Kanister.

GUATEMALA

Unterstützung für vulnerable Bevölkerungsgruppen

Guatemala ist eine Drehscheibe der Migration in Zentralamerika. Tausende Menschen durchqueren täglich das Land auf dem Weg in den Norden, d. h. nach Mexiko und in die USA, oder auf der Rückkehr in ihre Heimatländer, nachdem sie abgeschoben wurden. 2023 weiteten wir unsere Aktivitäten in Guatemala aus, um Migrant:innen auf der Durchreise medizinische, psychologische und soziale Unterstützung anzubieten.

Wir entsandten ein Team nach Ciudad Tecún Umán, einer Stadt in der Nähe der Grenze zu Mexiko, wo es direkt am Busbahnhof Hilfe anbot. Diese umfasste allgemeine medizinische und psychologische Versorgung sowie Gesundheitsförderung. Wir halfen den

Vor Ort seit: 2020
Gründe für die Einsätze: Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen
Haupttätigkeiten: allgemeine Gesundheitsversorgung, chronische Krankheiten
Personalbestand: 86 Mitarbeitende,
(VZE): davon 12 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023: CHF 3 547 000

Migrant:innen auch, Hürden beim Zugang zu spezialisierten Behandlungen und anderen Dienstleistungen wie Schutz, Unterkünfte und Rechtsberatung zu überwinden. Ab September boten wir diese mobilen Leistungen auch in Esquipulas, einem Ort in der Nähe der Grenze zu Honduras, an. Im Verlauf des Jahres hielten unsere Teams an diesen Standorten insgesamt 13 767 ambulante Sprechstunden ab. 48 131 Personen nahmen an unseren Veranstaltungen für Gesundheitsförderung teil. Wie bei all unseren Aktivitäten in Zentralamerika liegt auch bei diesem Projekt ein besonderer Fokus auf der Advocacy-Arbeit, die hier auf die repressive Migrationspolitik der USA abzielt. Wir setzen uns für besseren Zugang zu Gesundheitsversorgung, insbesondere

psychologische Versorgung, und den Schutz der Migrant:innen vor Gewalt ein.

Im Departamento Escuintla hatten wir drei Jahre lang ein Projekt betrieben, das sich mit der Erkrankung namens mesoamerikanische Nephropathie befasste. 2023 übergaben wir dieses der Gesundheitsbehörde. Zu den Hauptaktivitäten gehörten Früherkennung, Behandlung, psychologische Hilfe, soziale Unterstützung und Palliativpflege. Dazu führten wir Veranstaltungen zur Gesundheitsförderung und Sensibilisierung durch, um die Bevölkerung über diese Krankheit aufzuklären und präventive Massnahmen zu fördern.

HONDURAS

Kliniken für Betroffene sexualisierter Gewalt und Hilfe für Migrant:innen und Geflüchtete

Honduras blickt auf Jahre sozialer und wirtschaftlicher Instabilität zurück. Dies spiegelt sich in der weit verbreiteten Armut, der hohen Gewalt, den zahlreichen Vertreibungen sowie dem unzureichenden Zugang zu Gesundheitsversorgung wider. 2023 starteten wir parallel zu unseren regulären Tätigkeiten für Migrant:innen und marginalisierte Bevölkerungsgruppen ein neues Projekt zur Bekämpfung des Dengue-Fiebers. Die durch Moskitos übertragene Krankheit ist endemisch im Land. Das Ziel war, wirksame, nachhaltige und reproduzierbare Methoden zu finden, um Erkrankungen und Todesfälle durch Dengue-Fieber zu verhindern. Im Juli begannen wir mit der ersten von zwei Studien, in denen neue Techniken zur Bekämpfung von Krankheitsüberträgern untersucht werden. Dabei wurde in einem der am dichtesten besiedelten Gebiete der Hauptstadt Tegucigalpa, das etwa 50 Viertel umfasst, die Wolbachia-Methode eingesetzt. Bei dieser vom World Mosquito Program entwickelten Methode wird die Stechmücke *Aedes aegypti* mit dem in der Natur vorkommenden Bakterium *Wolbachia* infiziert und danach freigesetzt. Das Bakterium hemmt die Fähigkeit der Mücken, Viren zu übertragen. Diese Modifizierung wird an die nächste Generation weitergegeben, was es zu einer nachhaltigen Lösung macht.

In Choloma leiten wir weiterhin mobile Kliniken, die sich an marginalisierte Bevölkerungsgruppen richten. Dort erhalten Betroffene von sexualisierter Gewalt Hilfe; auch Familienplanung und psychologische Unterstützung werden angeboten. In San Pedro Sula wollen wir Sexarbeitenden und der LGBTQI+-Community besseren Zugang zu medizinischer und psychologischer Versorgung verschaffen und bieten Familienplanung, Screening auf Gebärmutterhalskrebs, HIV-Präexpositionsprophylaxe und

Vor Ort seit: 1998
Gründe für die Einsätze: Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen, sexualisierte Gewalt
Haupttätigkeiten: sexuelle und reproduktive Gesundheit, psychologische Betreuung
Noteinsatz: Dengue-Fieber
Personalbestand: 147 Mitarbeitende,
(VZE): davon 13 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023: CHF 5 576 000

die Impfung gegen humane Papillomaviren an. Im Laufe des Jahres hat unser Team für psychische Gesundheit 1575 neue Patient:innen betreut. Wir hielten auch 9675 ambulante Sprechstunden ab und führten Veranstaltungen zur Gesundheitsförderung durch, die von 19 486 Personen besucht wurden. Als San Pedro Sula von Überschwemmungen getroffen wurde, half unser Team mit psychologischer Unterstützung und Massnahmen zur Gesundheitsförderung, verteilte Hygienesets und führte Ausräucherungen durch.

2023 hatten wir mobile Teams an zwei Standorten an der Grenze zu Nicaragua stationiert, um Menschen, die Richtung Norden nach Mexiko und in die USA reisen, Hilfe anzubieten. Ende des Jahres richteten wir in Danlí, einer Ortschaft in der Nähe der Grenze, eine Anlaufstelle für Migrant:innen ein, wo diese medizinische, psychologische und soziale Unterstützung erhalten. Ein Schwerpunkt des Projekts liegt auf Advocacy-Arbeit: Es geht primär darum, administrative Hürden zu beseitigen, mit denen Migrant:innen etwa beim Aufsuchen von Gesundheitseinrichtungen konfrontiert sind.



© Martin Cáliz

IRAK

Spitalversorgung und psychologische Unterstützung

Vor Ort seit:	2007
Gründe für die Einsätze:	bewaffneter Konflikt, Bevölkerungsverreibungen
Haupttätigkeiten:	Spital, sexuelle und reproduktive Gesundheit, psychologische Betreuung
Personalbestand (VZE):	373 Mitarbeitende, davon 39 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 13 873 000

Nach jahrzehntelangem Krieg hat das Gesundheitswesen im Irak trotz Anzeichen für eine Verbesserung noch immer Mühe, den Bedürfnissen der Bevölkerung nachzukommen. Dies trifft insbesondere auf abgelegene Regionen zu und solche, die vom jüngsten Konflikt mit dem Islamischen Staat (IS) betroffen sind. Die internationale Hilfe geht zurück und die Mittel werden an anderen Orten auf der Welt eingesetzt, wo dringender Bedarf besteht. Der Irak steht nun vor der schwierigen Aufgabe, seine Infrastruktur und öffentlichen Dienste wiederaufzubauen, so auch die Gesundheitsversorgung. Ärzte ohne Grenzen bot 2023 im Gouvernement Ninawa verschiedene Gesundheitsleistungen an. Diese richteten

sich an die Bevölkerung in schwer erreichbaren Gegenden und Menschen, die seit Jahren unter Konflikten leiden.

Wir setzten unsere Arbeit im Nablus-Spital in Mossul auf der Notaufnahme und im Bereich Neugeborenen- und Mutter-Kind-Versorgung fort und boten geburtshilfliche Operationen und psychologische Unterstützung an. Unsere Teams führten insgesamt 16 723 Konsultationen auf der Notaufnahme durch, hielten 2062 psychologische Sprechstunden ab und betreuten 8682 Geburten, 1951 davon per Kaiserschnitt.

Im Oktober übergaben wir unsere Aktivitäten in Sinuni im Distrikt Sindschar, wo unsere Teams Notfallversorgung und umfassende psychologische Leistungen angeboten hatten.

In Tel Afar, einem der grössten Bezirke in Ninawa, sind fachärztliche Behandlungen nur begrenzt verfügbar. Um die Kapazitäten des örtlichen Spitals auszubauen, führten wir basierend auf einer 2022 durchgeführten Untersuchung Sanierungsarbeiten durch und gaben Personalschulungen. Dabei sollten auch die Behandlungsqualität und die Massnahmen zur Infektionsprävention und -kontrolle verbessert werden.



© Bawar Mohammed Rasul/MSF

IRAN

Medizinische Versorgung für Geflüchtete und andere marginalisierte Gruppen

Vor Ort seit:	2022
Gründe für die Einsätze:	Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen, Bevölkerungsverreibungen
Haupttätigkeiten:	Behandlung chronischer Krankheiten, psychologische Betreuung
Personalbestand (VZE):	74 Mitarbeitende, davon 12 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 2 784 000

Nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR nimmt der Iran nach der Türkei am meisten Geflüchtete auf, von denen die meisten aus Afghanistan stammen. Rund 750 000 afghanische Geflüchtete sind offiziell registriert, doch laut einer 2022 von der Regierung durchgeführten Zählung leben mindestens 2,6 Millionen im Land, die meisten ohne Papiere.

Ärzte ohne Grenzen unterstützt neben afghanischen Geflüchteten auch andere marginalisierte Gruppen wie Drogenkonsument:innen, Sexarbeitende und Obdachlose, die wegen Stigmatisierung oftmals vom Gesundheitswesen ausgegrenzt sind.

Diese Gruppen sind besonders anfällig für Tuberkulose (TB), Hepatitis C, HIV und Krankheiten, die durch schlechte Lebensbedingungen begünstigt werden. Im Süden Teherans bieten wir in einer Einrichtung im Stadtviertel Darvazeh Ghar und mit mobilen Kliniken ein breites Spektrum medizinischer Leistungen an. Diese umfassen allgemeinmedizinische Versorgung, Krankenpflege, psychologische Betreuung, die Behandlung von Hepatitis C und B, HIV, Syphilis und TB; bei Bedarf werden Überweisungen organisiert. Auch vor- und nachgeburtliche Untersuchungen sowie Geburtshilfe gehören zu unseren Aktivitäten. Im Lauf des Jahres hielten

unsere Teams insgesamt 28 635 ambulante Sprechstunden ab, davon 3297 psychologische Konsultationen, und begannen bei mehr als 80 Patient:innen die Behandlung von Hepatitis C.

Zudem sanieren wir in der südlichen Stadt Kerman drei Gesundheitseinrichtungen. Dort möchten wir künftig neu angekommenen und nicht registrierten Geflüchteten aus Afghanistan grundlegende medizinische Versorgung anbieten.

JEMEN

Hilfe bei Notfällen und Spitalversorgung

Vor Ort seit:	2015
Gründe für die Einsätze:	bewaffneter Konflikt, Epidemien
Haupttätigkeiten:	Spital
Noteinsatz:	Mangelernährung, Masern, akuter Durchfall, Diphtherie
Personalbestand (VZE):	627 Mitarbeitende, davon 33 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 22 492 000



Die humanitäre Krise im Jemen ist nicht nur auf den bewaffneten Konflikt zurückzuführen, sondern auch auf die damit einhergehende Wirtschaftskrise. Dies hat unmittelbare Folgen für die Lebensbedingungen, die Gesundheit und den Zugang zu grundlegenden Leistungen der Bevölkerung. Erschwingliche Gesundheitsversorgung ist nur sehr begrenzt verfügbar, an gewissen Orten gar nicht. Nach dem Ausbruch des Kriegs im Gazastreifen im Oktober und nach der Eskalation der Feindseligkeiten im Roten Meer wurden viele Regionen im Norden des Landes täglich bombardiert, was die ohnehin schon katastrophale humanitäre Lage noch verschlimmerte. Millionen Jemenit:innen leben weiterhin als Vertriebene und sind auf humanitäre Hilfe angewiesen.

2023 unterstützten wir weiterhin Spitäler und andere Gesundheitseinrichtungen in vier Gouvernements. Schwerpunkte waren Kindergesundheit, fachärztliche und Notfallversorgung, die Behandlung von Mangelernährung sowie die Bekämpfung von vermeidbaren Krankheiten wie Cholera, Diphtherie und Masern.

Unsere Teams stellten im Verlauf des Jahres eine Zunahme von Mangelernährung bei Kindern fest und errichteten drei ambulante Ernährungszentren in Ad-Dahi, Bayt Atta und Al-Kadan im Gouvernement al-Hudaida. Im Spital von Ad-Dahi unterstützten wir auch die stationären Abteilungen, darunter die Pädiatrie, sowie die Notaufnahme. Insgesamt hielten wir dort 27 290 Konsultationen auf der Notaufnahme ab und behandelten 1519 Kinder stationär. Daneben organisierten wir Veranstaltungen zur Gesundheitsförderung, einschliesslich der psychischen Gesundheit, die von 66 649 Personen besucht wurden.

In Ibb, einem der bevölkerungsreichsten Gouvernements des Landes, leitete Ärzte ohne Grenzen weiterhin die Notaufnahme, den Operationssaal, die Intensivstation und die stationären Abteilungen, einschliesslich der Pädiatrie und Neonatologie, am sogenannten Kilo-Spital. Im Verlauf des Jahres führten wir 4271 chirurgische Eingriffe durch und hielten 23 678 Notfallkonsultationen ab. Wir boten auch psychologische Unterstützung an und führten dazu 1437 Einzelberatungen durch.

In jüngster Zeit kam es im Jemen zu einer deutlichen Zunahme von vermeidbaren Krankheiten wie Cholera, Diphtherie und Masern; diese wurden durch die niedrige Durchimpfungsrate, schlechte Lebensbedingungen und den Kollaps des Gesundheitssystems begünstigt. 2023 halfen unsere Teams nach einem Masernausbruch im Gouvernement al-Baida. Sie versorgten die Erkrankten und gaben an acht Standorten und in von uns unterstützten Einrichtungen Personalschulungen. Seit 2021 ist auch die Diphtherie auf dem Vormarsch, diese Tendenz nahm 2023 stark zu. Als Reaktion darauf unterstützten wir ab Oktober das Al-Wahdah-Spital im Gouvernement Dhamar. Wir betreuten die Isolationsabteilung, halfen bei der Behandlung, Intensivpflege und Labortests, lieferten medizinisches Material, Lebensmittel und Hygieneartikel und gaben Schulungen. Schliesslich leiteten wir von Oktober 2023 bis Januar 2024 zwei Zentren für die Behandlung von akutem Durchfall in Ad-Dahi und al-Zaydiya im Gouvernement Hudaida und führten Massnahmen zur Gesundheitsförderung durch, um die weitere Ausbreitung zu verhindern.

KAMERUN

Unterstützung für Vertriebene und Bekämpfung von Krankheitsausbrüchen

Vor Ort seit:
Gründe für die Einsätze:
Haupttätigkeiten:
Personalbestand
(VZE):
Kosten 2023:

2000
bewaffneter Konflikt, Bevölkerungsverreibungen
Spital, allgemeine Gesundheitsversorgung
204 Mitarbeitende,
davon 19 internationale Mitarbeitende
CHF 7 161 000



In Kamerun unterstützten wir 2023 die Gesundheitsbehörden bei der Bekämpfung von Malaria- und Choleraausbrüchen und boten Betroffenen von Konflikten medizinische Versorgung an.

In der Region Hoher Norden, wo sich unser reguläres Projekt befindet, war die Sicherheitslage weiterhin instabil. Es kam mehrfach zu Zusammenstößen zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Gruppen und Gewalt zwischen verfeindeten Gemeinschaften.

Unsere Teams unterstützten lokale Gesundheitszentren bei allgemeinen Gesundheitsleistungen und spendeten Material. In Mora bauten wir im Spital eine neue Chirurgie, um das notfallchirurgische Angebot zu verbessern. Insgesamt führten wir 505 chirurgische Eingriffe durch. Während der Regenzeit und der darauffolgenden Malariasaison in Kousséri verstärkten unsere Teams das regionale Spital.

Wir unterstützten auch die nationalen Hilfsmassnahmen nach einem Choleraausbruch in der Region Centre, von der zwischen Mai und August neun Distrikte betroffen waren. Neben der Behandlung der Erkrankten halfen wir auch in den Bereichen Wasser, Hygiene und Sanitäreinrichtungen sowie bei der epidemiologischen Überwachung und führten Sensibilisierungsmassnahmen durch.

KENIA

Versorgung für Geflüchtete und marginalisierte Jugendliche

Vor Ort seit:

Gründe für die Einsätze:

Haupttätigkeiten:

Personalbestand

(VZE):

Kosten 2023:

2007

Bevölkerungsverreibungen, Epidemien, Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen
Spital, medizinische Grundversorgung, sexuelle und reproduktive Gesundheit, psychologische Betreuung
826 Mitarbeitende,
davon 28 internationale Mitarbeitende
CHF 10 583 000



2023 zwangen Dürre und Konflikte in Somalia weitere Menschen, in den Geflüchtetenlagern in Dadaab, Kenia, Zuflucht zu suchen. Mehr als 350 000 registrierte und nicht registrierte Geflüchtete leben dort auf engstem Raum. Wir leiteten verschiedene Aktivitäten zur Unterstützung der Menschen in Dadaab, halfen aber auch bei Notlagen und gesundheitlichen Problemen in anderen Teilen des Landes.

Im Camp Dagahaley in Dadaab betreiben unsere Teams ein Spital mit 100 Betten, zwei Gesundheitsposten und zwei Aussenposten, wo sowohl Geflüchtete als auch die einheimische Bevölkerung umfassende medizinische Versorgung erhalten. Das Angebot umfasst sexuelle und reproduktive

Gesundheitsversorgung, geburtshilfliche Notoperationen, medizinische und psychologische Betreuung von Betroffenen sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt, psychosoziale Beratung, häusliche Insulin-Therapie und Palliativpflege. 2023 versorgten wir insgesamt 13 422 Patient:innen stationär. Wir hielten 164 053 ambulante Sprechstunden ab und begleiteten 3839 Geburten. Nach einem Choleraausbruch im Mai behandelten unsere Teams die Kranken und führten zwei Impfungen durch. Parallel dazu verbesserten wir die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung in und um das Camp. Ärzte ohne Grenzen macht sich weiterhin öffentlich für eine Aufstockung der Hilfe in Dadaab stark.

In Mombasa unterstützten wir mehrere Einrichtungen bei der spezifischen Versorgung junger vulnerabler Menschen, einschliesslich Sexarbeitender, injizierender Drogenkonsument:innen, Mitglieder der LGBTQI+-Community und Menschen, die auf der Strasse leben. Insgesamt führten wir in diesen Einrichtungen 18 179 Konsultationen durch.

Im November kam es in Garissa County, im Nordosten des Landes, nach schweren Regenfällen zu Überschwemmungen, durch die tausende Familien ihr Zuhause verloren. Wir starteten einen Noteinsatz, um medizinische Hilfe zu leisten und Hygiene-sets zu verteilen.

KIRGISISTAN

Bessere Krebsvorsorge für Frauen

Vor Ort seit:

Gründe für die Einsätze:

Haupttätigkeiten:

Noteinsatz:

Personalbestand

(VZE):

Kosten 2023:

2005

Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen
sexuelle und reproduktive Gesundheitsversorgung
bewaffneter Konflikt
133 Mitarbeitende,
davon 20 internationale Mitarbeitende
CHF 3 299 000

Kirgisistan hat eine hohe Prävalenz von Gebärmutterhals- und Brustkrebs. Da es kein landesweites Vorsorgeprogramm gibt, werden diese Krankheiten häufig zu spät erkannt und die Behandlungsoptionen sind begrenzt.

Im Juni 2022 starteten wir in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium im Bezirk Sokuluk nahe der Hauptstadt Bischkek ein Projekt für Frauen. Es zielt darauf ab, die Krebsvorsorge durch das Angebot von Screenings in allgemeinen Gesundheitseinrichtungen für möglichst viele Frauen

zugänglich zu machen. Unser Team bildete Pflegepersonal und Geburtshelfer:innen dazu aus, visuelle Untersuchungen des Gebärmutterhalses und Tastuntersuchungen der Brust vorzunehmen. Im Jahresverlauf führten wir 3625 Screenings auf Brustkrebs und 6592 auf Gebärmutterhalskrebs durch. Das Ziel dieses Projekts ist es, ein nachhaltiges Früherkennungs- und Behandlungsprogramm für diese Krebsarten zu schaffen, das landesweit umgesetzt werden kann. Parallel dazu und im Sinne unseres Klima-Engagements haben wir mit lokalen Partner:innen in Sokuluk ein Ökodorf eröffnet, in dem

die Menschen ihre rezyklierbaren Abfälle entsorgen können und dafür Haushaltswaren erhalten.

Nach zwei internationalen Konflikten mit dem benachbarten Tadschikistan in den Jahren 2021 und 2022 waren unsere Teams von August 2022 bis Dezember 2023 in Rassakow, Bezirk Batken, tätig und boten medizinische und psychologische Unterstützung an. Nach Erreichen unserer Ziele beendeten wir dieses Projekt Ende Dezember 2023.

KIRIBATI

Verbesserung der Neugeborenenversorgung und Pädiatrie

Vor Ort seit:	2022
Gründe für die Einsätze:	Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen
Haupttätigkeiten:	sexuelle und reproduktive Gesundheitsversorgung
Personalbestand (VZE):	8 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 1201000

Kiribati ist ein niedrig gelegener Inselstaat im Pazifik, der besonders stark vom Klimawandel betroffen ist. Sturmfluten, die Versalzung des Grundwassers und Dürren verringern die Verfügbarkeit von frischen und nahrhaften Lebensmitteln, was die bereits erhebliche Belastung durch ernährungsbedingte Krankheiten erhöht.

Kinder leiden an Mangelernährung, viele Erwachsene sind übergewichtig und deshalb anfällig für Diabetes und Bluthochdruck. Die Müttersterblichkeit und die Zahl der neonatalen Todesfälle sind zudem hoch; die Totgeburtenrate liegt bei 2%.

Seit 2022 unterstützt Ärzte ohne Grenzen das fragile Gesundheitssystem, das unter einem Mangel

an qualifiziertem medizinischem Personal und der nötigen Ausrüstung leidet. 2003 arbeiteten unsere Teams in Kliniken und Spitälern in der Hauptstadt Tarawa an der Verbesserung der Neugeborenenversorgung in den ersten 24 Lebensstunden. Dazu gaben sie dem lokalen Gesundheitspersonal Schulungen, förderten die Umsetzung bewährter Praktiken und kümmerten sich auch direkt um Patient:innen. Daneben unterstützten sie die Abteilungen und Kliniken für Pädiatrie und Geburtshilfe an den grössten Spitälern Tarawas und trugen dazu bei, eine beträchtliche Anzahl schwer mangelernährter Kinder zu identifizieren. Diese wurden danach von unseren Mitarbeitenden behandelt.

Auf den abgelegenen Gilbertinseln gaben wir im Rahmen des Programms «Helping Babies Breathe» Schulungen zur Wiederbelebung von Neugeborenen und verbesserten die Erkennung und Behandlung von Diabetes, Bluthochdruck oder einer Lungenembolie bei schwangeren Frauen. Das Ziel ist die allgemeine Verbesserung der Schwangerenvorsorge. Schliesslich unterstützten wir auch das Gesundheitsministerium bei der Verbesserung der Abläufe in der Apotheke, einschliesslich der Lieferantenauswahl, Bestellung und Überwachung des Verbrauchs.

LIBANON

Gesundheitsversorgung für Geflüchtete und Aufnahmegemeinden

Vor Ort seit:	2008
Gründe für die Einsätze:	Zugang zu Gesundheitsversorgung, Epidemien
Haupttätigkeiten:	medizinische Grundversorgung, sexuelle und reproduktive Gesundheit, psychologische Betreuung
Noteinsatz:	Cholera
Personalbestand (VZE):	233 Mitarbeitende, davon 34 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 13193000

Seit 2019 hat die vielschichtige Krise im Libanon über 80% der Bevölkerung in die Armut getrieben. Das höchst privatisierte Gesundheitssystem des

Landes ist eine der Haupthürden für hochwertige und erschwingliche medizinische Leistungen, die für alle verfügbar sind. Libanon hat zudem rund

1,5 Millionen syrische Geflüchtete, 400 000 Palästinenser:innen und 160 738 Wanderarbeiter:innen aufgenommen, von denen viele in schlechten Verhältnissen leben. 2023 setzten wir unsere medizinischen Leistungen für gefährdete Bevölkerungsgruppen fort und unterstützten das Gesundheitswesen durch Schulungen und Spenden von Medikamenten und medizinischem Material.



© Tracy Makhouf/MSF

In Hermel und Arsal in der Bekaa-Ebene bieten unsere Teams reproduktive und pädiatrische Versorgung, Schwangerenvorsorge, psychologische Betreuung, die Behandlung chronischer Krankheiten sowie Routineimpfungen für Kinder an. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Versorgung Betroffener von sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt. 2023 hielten wir insgesamt 84 665 ambulante Sprechstunden ab. In Mashariah al Qaa, Hermel und Arsal sind wir auch mit mobilen Einsatzkräften unterwegs, damit die Menschen möglichst in ihrer Nähe medizinische Hilfe erhalten. Das ganze Jahr über halfen unsere Teams bei der Bekämpfung der Cholera. Sie behandelten Kranke und verteilten Hygienesets, um die Ausbreitung der Krankheit einzudämmen. Im Einklang mit unseren Bemühungen zur Verringerung unseres CO₂-Ausstosses haben wir in unseren Kliniken in Baalbek und Hermel Solarpanels installiert.

In Akkar erweiterten wir unsere Leistungen und bieten neu in 23 Dörfern im Gebiet Wadi Khaled auch psychologische Unterstützung, Gesundheitsförderung, epidemiologische Überwachung und Impfungen an. Im Laufe des Jahres hielten wir zudem 14 835 Konsultationen für Frauen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit ab.

MADAGASKAR

Hilfe für Betroffene von Wirbelstürmen

Vor Ort seit: 2022
Gründe für die Einsätze: Naturkatastrophen
Haupttätigkeiten: medizinische Grundversorgung, Ernährungstherapie, Rehabilitation
Noteinsatz: Wirbelstürme
Personalbestand (VZE): 136 Mitarbeitende, davon 23 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023: CHF 3 781 000



Madagaskar gehört zu den Ländern, die von den Folgen des Klimawandels am stärksten bedroht sind. In den letzten Jahren wurde das Land von mehreren schweren Zyklonen getroffen, was viele Gesundheitsprobleme verschärfte.

2023 leisteten unsere Teams Hilfe, als die Mangelernährungsraten im Südosten der Insel sehr hoch waren. Viele Familien litten unter Ernährungsunsicherheit, Malaria und extremen Wetterereignissen.

Nach dem Zyklon Freddy im Februar führten wir eine Untersuchung durch, um das Ausmass der Schäden für die Landwirtschaft im Südosten der Insel und die möglichen Folgen für die Menschen zu ermitteln. Fast 117 000 Personen waren vom Wirbelsturm betroffen. Die Ernten waren vielerorts vernichtet, sodass die Menschen von den zusehends schwindenden Vorräten leben mussten. Dies führte zu einer Zunahme von Mangelernährung. In der Folge bauten unsere Teams die Ernährungsprogramme aus und

behandelten Kinder mit schwerer akuter Mangelernährung, von denen viele auch Malaria hatten.

Die Durchimpfungsrate in Madagaskar ist nach wie vor niedrig: Nur 49% der Kinder im Alter von 12 bis 23 Monaten sind vollständig geimpft. Als im Nordosten des Landes vermehrt Masernfälle gemeldet wurden, unterstützten wir die Behörden bei der Durchführung von Impfkampagnen und Aufklärungsmassnahmen und behandelten Kranke.

MALAWI

Unterstützung nach Choleraausbruch

Vor Ort seit: 2023
Gründe für die Einsätze: Krankheitsausbruch
Haupttätigkeiten: Cholera
Personalbestand (VZE): 4 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023: CHF 601 000

Cholera ist endemisch in Malawi; es kommt regelmässig zu Ausbrüchen. Doch der Ausbruch im März 2022 entwickelte sich Ende des Jahres zu einer gesundheitlichen Notlage und ging auch 2023 noch weiter. Im Distrikt Machinga wurden

besonders viele Fälle erfasst. Als Reaktion darauf errichteten wir Cholera-Behandlungszentren, behandelten Kranke, unterstützten Schluckimpfungskampagnen und halfen in den Bereichen Wasser, sanitäre Anlagen und Hygiene. Nach dem

Zyklon Freddy sanierten unsere Teams ab März Wassernetze und sanitäre Einrichtungen und verteilten Hilfsgüter wie Decken, Brennholz und Kochutensilien.



MEXIKO

Medizinische und psychologische Versorgung für Migrant:innen und Asylsuchende

Die im Mai von den USA erlassenen Gesetzesänderungen schränkten das Asylrecht stark ein. Dies hatte deutliche Auswirkungen auf die Zahl der Menschen, die 2023 an der Nordgrenze Mexikos strandeten. Die Migrant:innen leben weiterhin unter schwierigen Bedingungen; es fehlt ihnen an Schutz, Unterkünften, Wasser, sanitären Einrichtungen und medizinischer Versorgung. Viele von ihnen sind von ihrer Reise und Erlebnissen im Zusammenhang mit Gewalt, einschliesslich sexueller Übergriffe, traumatisiert. Trotzdem verzeichnete Mexiko sowohl als Transit- als auch als Zielland so viele Migrant:innen wie noch nie. Unsere Teams boten an der Grenze und in der Hauptstadt Mexiko City weiterhin medizinische und psychologische Leistungen in mobilen und regulären Kliniken an. Die Unterstützung richtete sich vor allem an alleinreisende Minderjährige und Frauen sowie an Betroffene von Gewalt.

Vor Ort seit: 2013
Gründe für die Einsätze: soziale Gewalt, Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen
Haupttätigkeiten: ambulante Behandlung, psychologische Betreuung
Personalbestand: 143 Mitarbeitende,
(VZE): davon 26 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023: CHF 6 716 000

In Reynosa und Matamoros sassen über 5000 Menschen in informellen Camps fest, die nur ungenügend mit Trinkwasser und medizinischer Hilfe versorgt werden und keinen Schutz bieten. Neben Sprechstunden boten unsere Teams auch Gesundheitsförderung an und verteilten je nach Bedarf Hilfsgüter wie Decken, warme Kleidung und Thermoschlafsäcke sowie Lebensmittel. Insgesamt hielten sie 20 597 ambulante Sprechstunden, einschliesslich vorgeburtlicher Untersuchungen, ab. An den von uns organisierten Aufklärungsveranstaltungen nahmen 30 327 Personen teil.

In unserem multidisziplinären Gesundheitszentrum in Mexiko-Stadt standen wir Überlebenden von extremer Gewalt und Folter mit umfassenden Leistungen zur Seite, darunter medizinischen und psychologischen Sprechstunden sowie sozialer

Unterstützung. Wir hatten auch Teams im Gebäude der mexikanischen Kommission für Flüchtlingshilfe, am nördlichen Busbahnhof, wo viele Menschen Zuflucht suchten, sowie in sechs Schutzunterkünften in der Stadt.

Im November leisteten wir nach dem Hurrikan «Otis» in Acapulco und anderen Ortschaften im Bundesstaat Guerrero Hilfe. Wir führten medizinische und psychologische Konsultationen durch und leisteten Aufklärungsarbeit, um die Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern.

MOSAMBIK

Unterstützung bei Notfällen und Behandlung vernachlässigter Tropenkrankheiten

Mosambik gehört zu den Ländern Afrikas, die von den Folgen des Klimawandels am stärksten bedroht sind. In den vergangenen Jahren kam es im Land zu klimabedingten Ereignissen wie Dürren, Flutkatastrophen und immer stärkeren und häufigeren Wirbelstürmen. Eine weitere Belastung sind klimabedingte Krankheiten wie Schistosomiasis, Filariose und Krätze, die durch Parasiten oder das Wasser übertragen werden.

Nach starken Regenfällen im Februar trat in der Provinz Maputo der Fluss Umbeluzi über die Ufer und verursachte schwere Überschwemmungen. Wir entsandten sofort Teams vor Ort, die Hygienesets und Zelte verteilten, die medizinischen Hilfsmassnahmen unterstützten und im Bereich Wasser und Hygiene tätig waren.

Im Februar und März traf der Zyklon Freddy zweimal auf Mosambik; mehr als eine Million Menschen waren davon betroffen. 183 Personen kamen ums Leben und 123 Gesundheitseinrichtungen wurden zerstört. Zwei Wochen nach dem zweiten Mal wurden in der Provinz Zambézia mehr als 8000 Cholerafälle erfasst – es war der schlimmste Choleraausbruch seit acht Jahren. Unser Team richtete in der Stadt Quelimane vier Cholera-Behandlungszentren ein. Wir halfen bei der Behandlung der Kranken, gaben Schulungen und spendeten medizinisches Material und Medikamente. Nachdem wir eine Impfkampagne lanciert hatten und die Fälle in der Provinz zurückgingen, übergaben wir unsere Aktivitäten im April den Behörden.

Vor Ort seit: 1992
Gründe für die Einsätze: Epidemien
Haupttätigkeiten: vernachlässigte Tropenkrankheiten
Noteinsatz: Überschwemmungen, Cholera
Personalbestand: 107 Mitarbeitende,
(VZE): davon 17 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023: CHF 3 823 000

Ebenfalls im April bekämpften wir einen weiteren Choleraausbruch, diesmal in Nacala Porto in der Provinz Nampula. Dort setzten wir Massnahmen zur Verbesserung der Infektionsprävention und -kontrolle in einem Behandlungszentrum um, bauten eine provisorische Leichenhalle und einen Bereich für die Abfallentsorgung, kümmerten uns um die Wasserversorgung, richteten sanitäre Anlagen ein und gaben Schulungen.

Daneben setzten wir unsere Zusammenarbeit mit der Behörde im Distrikt Mogovolas in Nampula fort, um die Behandlungsmöglichkeiten für vektorübertragene, wasserbedingte und vernachlässigte Tropenkrankheiten zu verbessern. Ein Schwerpunkt lag

auf schwerer Malaria und anderen Fiebererkrankungen sowie Schistosomiasis, lymphatischer Filariose und Krätze. Unsere mobilen Teams sind in allgemeinen Gesundheitseinrichtungen, vor Ort in den Dörfern und in einem Labor tätig.

In den Gesundheitseinrichtungen bieten wir dem öffentlichen Gesundheitspersonal Schulungen und Mentoring an. In den Dörfern sind wir in den Bereichen Gesundheitsförderung, Früherkennung und Peer-Support tätig. Wir führen auch Physiotherapie für Patient:innen mit chronischen Lymphödemen durch, eine der Folgen der lymphatischen Filariose. In Namentil unterstützt ein Laborteam die Labordiagnostik und die Verwaltung der Blutbank.



MYANMAR

Unterstützung für marginalisierte Bevölkerungsgruppen

Der Konflikt in Myanmar dauert nun schon drei Jahre an. Ärzte ohne Grenzen schloss weiterhin Lücken in der allgemeinen und spezialisierten Gesundheitsversorgung für Vertriebene und gefährdete Bevölkerungsgruppen.

Vor Ort seit: 2000
Gründe für die Einsätze: Epidemien, Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen
Haupttätigkeiten: HIV/Aids, Tuberkulose, medizinische Grundversorgung
Personalbestand: 143 Mitarbeitende,
(VZE): davon 9 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023: CHF 3 476 000

2023 setzten wir die Übergabe unserer HIV-Patient:innen an das Gesundheitsministerium fort und unterstützten dafür das nationale Aids-Programm personell und fachlich. In der Township Hlaing Tharyar in Rangun boten wir in einem Gesundheitszentrum allgemeine Versorgung sowie

Leistungen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit an, einschliesslich vor- und nachgeburtlicher Untersuchungen und Familienplanung. Insgesamt hielten unsere Teams 39163 ambulante Sprechstunden ab.

NIGER

Bekämpfung von Mangelernährung, Malaria und Epidemien

Vor Ort seit: 2005
Gründe für die Einsätze: Epidemien, Bevölkerungsverreibungen
Haupttätigkeiten: Spital, allgemeine Gesundheitsversorgung
Noteinsatz: Mangelernährung, Malaria, Masern, Meningitis
Personalbestand: 563 Mitarbeitende,
(VZE): davon 41 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023: CHF 15 162 000



Nach dem Militärputsch vom 26. Juli in Niger verschärften Sanktionen wie die Schliessung der Land- und Luftgrenzen und die Aussetzung der regionalen Handels- und Bankbeziehungen die Ernährungssicherheit und erschwerten den Zugang zur Gesundheitsversorgung zusätzlich. Als Reaktion darauf baute Ärzte ohne Grenzen die Nothilfemassnahmen aus und bot in betroffenen Gebieten dringend benötigte Versorgung an. Die Sicherheitslage blieb entlang der Grenzen zu Nigeria, Burkina Faso und Mali das ganze Jahr über instabil. Es kam zu mehreren gewaltsamen Zwischenfällen wie Entführungen, Ermordungen und Detonationen, die Opfer forderten.

Zugangsbeschränkungen für NGOs und Grenzschliessungen störten die Lieferkette, insbesondere

von Nahrungsmitteln. Trotzdem konnten wir in den von uns unterstützten Spitälern und Gesundheitszentren in den Regionen Tillabéri und Zinder unsere umfassenden Leistungen in den Bereichen Mutter-Kind-Versorgung, Pädiatrie und Ernährung aufrecht erhalten.

In Torodi, Tillabéri, hielten wir 45 400 Sprechstunden in Gesundheitszentren und 22 754 in mobilen Kliniken ab. Wir unterstützten auch die Notfall- und die Intensivstation des Spitals. In der Region Zinder behandelten wir im Verlauf des Jahres 15 371 Kinder unter fünf Jahren auf der Kinderstation von Magaria stationär. Zudem unterstützten wir die Behörden bei der Bekämpfung eines Diphtherieausbruchs in Gouré und Tesker und impften 929 000 Kinder.

Gleichzeitig arbeiteten wir weiterhin an bevölkerungsnahen Präventions- und Behandlungsmöglichkeiten. Diese umfassten unter anderem die Schulung von Menschen vor Ort in der Behandlung von verbreiteten Krankheiten mit einfachem Verlauf, darunter Malaria, akuten Atemwegsinfektionen und Durchfall. Die von uns ausgebildeten Helfer:innen hielten im Berichtsjahr insgesamt 179 839 Sprechstunden ab. Im Rahmen unserer langfristigen Partnerschaft mit der nigrischen Gesundheitsbehörde bauten und modernisierten wir zudem verschiedene Einrichtungen in diesen Gebieten, um Menschen in schwierigen Lebensumständen den Zugang zu Gesundheitsversorgung zu erleichtern.

NIGERIA

Bekämpfung von Mangelernährung und Epidemien

Vor Ort seit:	2016
Gründe für die Einsätze:	bewaffneter Konflikt, Bevölkerungsverreibungen, Epidemien
Haupttätigkeiten:	allgemeine Gesundheitsversorgung, Ernährungshilfe
Noteinsatz:	Diphtherie, Lassa-Fieber, Malaria
Personalbestand (VZE):	165 Mitarbeitende, davon 22 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 6 013 000

In den vergangenen Jahren haben Konflikte, extreme Wetterereignisse und die schlechte Wirtschaftslage den Norden Nigerias in eine sich verschärfende humanitäre Krise gestürzt. Millionen von Menschen leben in zunehmend prekären Umständen; sehr hohe Mangelernährungsraten und der Ausbruch von vermeidbaren Krankheiten sind ein grosses Problem. Weit verbreitete Gewalt und Unruhen haben mehr als 3,3 Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben. Wie viele andere in diesen Regionen haben sie kaum Zugang zu Gesundheitsversorgung. Es fehlt an funktionsfähigen Gesundheitseinrichtungen, und jene die noch geöffnet sind, sind aus Kosten- und Sicherheitsgründen nur begrenzt erreichbar.

2023 begann im Bundesstaat Kano ein schwerer Diphtherieausbruch, der das ganze Land erfasste. Bis Ende Jahr waren mehr als 20 000 Erkrankungen und 600 Todesfälle gemeldet worden. Als Reaktion darauf errichteten wir im Bundesstaat Bauchi ein Behandlungszentrum mit 30 Betten und organisierten Impfkampagnen. Unsere Teams unterstützten auch die Hilfsmassnahmen der Behörden bei einem Ausbruch von Lassa-Fieber in Bauchi. Sie isolierten Verdachtsfälle, organisierten Überweisungen, halfen bei der epidemiologischen Überwachung und gaben Personalschulungen. Zudem versorgten wir mehr als 20 000 mangelernährte Kinder in den stationären und ambulanten therapeutischen Ernährungszentren, die wir in Ganjuwa

und Toro unterstützen. Zu unseren anderen Aktivitäten in Ganjuwa gehörte während der Malaria-saison die Aufstockung der Bettenzahl auf 250.

In Mangu im Bundesstaat Plateau waren wir ab Juni mit mobilen Kliniken unterwegs, um die intern Vertriebenen und die Aufnahmegemeinschaften zu unterstützen. Unsere Teams führten 12 923 ambulante Konsultationen durch, wobei es am häufigsten um Malaria ging. Wir organisierten auch gesundheitsfördernde Veranstaltungen und arbeiteten an der Verbesserung der Abfallentsorgung und dem Zugang zu sauberem Wasser und Latrinen.



SOMALIA

Bekämpfung von Mangelernährung und Epidemien

Vor Ort seit:	2018
Gründe für die Einsätze:	Epidemien, Mangelernährung
Haupttätigkeiten:	medizinische Grundversorgung, Impfungen
Personalbestand (VZE):	7 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 1 743 000

Die prekäre humanitäre Lage in Somalia wurde noch verschärft, als auf zwei Jahre der Dürre schwere Überschwemmungen folgten, von denen mehr als zwei Millionen Menschen betroffen waren. 118 Personen starben und rund 1,2 Millionen verloren ihr Zuhause. Damit spitzte sich die Situation des Landes, das seit Jahren unter Konflikten und Krankheitsausbrüchen

leidet, weiter zu. Ärzte ohne Grenzen bot diverse medizinische Leistungen an, um auf den immensen Bedarf zu reagieren.

Im Dezember beendeten wir unser Projekt in Dhobley, Jubaland. Seit 2017 hatten wir dort in Gesundheitseinrichtungen und mit mobilen Kliniken unter

anderem Mangelernährung und Infektionskrankheiten behandelt, ambulante Sprechstunden abgehalten, Impfungen gegen Masern organisiert, Choleraausbrüche bekämpft, Kataraktoperationen durchgeführt und Brillen abgegeben. Unsere Teams bleiben in Somalia tätig und halten sich bereit, um bei gesundheitlichen Notlagen Hilfe zu leisten.

SUDAN

Reaktion auf steigenden Bedarf an humanitärer Hilfe

Vor Ort seit:

Gründe für die Einsätze:

Haupttätigkeiten:

Noteinsatz:

Personalbestand

(VZE):

Kosten 2023:

2004

bewaffneter Konflikt, Bevölkerungsverreibungen, Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen

medizinische Grundversorgung, sexuelle und reproduktive Gesundheit

Bevölkerungsverreibungen

322 Mitarbeitende,

davon 45 internationale Mitarbeitende

CHF 17 682 000



Am 15. April 2023 brachen in der Hauptstadt Khartum unerwartet schwere Kämpfe zwischen der sudanesischen Armee und der Miliz Rapid Support Forces aus. Die Gewalt breitete sich auf andere Gebiete aus und führte im ganzen Land zu Chaos; die Folge waren zehntausende Verletzte und Millionen Menschen, die ihr Zuhause verlassen mussten.

Im ersten Quartal des Jahres setzten unsere Teams ihre regulären Aktivitäten fort und unterstützten die allgemeine und die Notfallversorgung am Omdurman-Spital in Khartum. Als der Krieg ausbrach, konzentrierten wir uns auf die Hilfe für die Betroffenen. Wegen der heftigen Strassenkämpfe und Luftangriffe ergriffen alle, die konnten, die Flucht, doch viele Menschen sassen in ihren Häusern fest. Die meisten Spitäler mussten den Betrieb bald einstellen, die verbliebenen stiessen rasch an ihre Grenzen. Unsere in Khartum stationierten Teams nutzten Kampfpausen aus, um Material an Spitäler zu liefern und herauszufinden, welche Einrichtungen wir unterstützen konnten. Im Juli und

August halfen wir auf der Pädiatrie und der Geburtstation am Umdawwanban-Spital im Bundesstaat Khartum und am Alban-Al-Jadeed-Spital, dem einzigen noch funktionsfähigen öffentlichen Spital im Osten dieses Staates. Von Juli bis Dezember betreuten wir im Umdawwanban-Spital 892 Geburten, darunter auch jene per Kaiserschnitt.

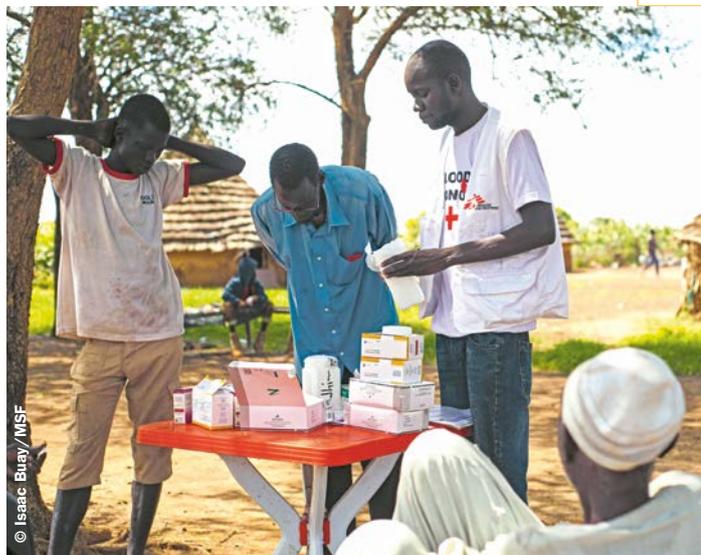
Die Region Darfur war wie schon Anfang der 2000er Jahre das Epizentrum der Gewalt. In West-Darfur kam es im Verlauf des Jahres zu zwei schweren Massakern; allein in al-Geneina wurden Schätzungen zufolge zwischen 10 000 und 15 000 Personen bei ethnisch motivierter Gewalt getötet. Die Stadt war so gefährlich, dass sie monatelang nicht zugänglich war. Im April wurde das von uns unterstützte Ausbildungsspital in al-Geneina geplündert und schwer beschädigt, sodass wir unsere Teams abziehen und die Arbeit einstellen mussten. Ab September konnten wir die Pädiatrie, Notaufnahme, stationären Abteilungen und das therapeutische Ernährungszentrum erneut unterstützen.

Im Bundesstaat al-Qadarif setzten wir unsere Hilfe für äthiopische Flüchtlinge und die Lokalbevölkerung fort und boten allgemeinmedizinische und fachärztliche Behandlungen sowie Leistungen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit an. Wir behandelten auch vernachlässigte Tropenkrankheiten wie Kala-Azar. Zudem arbeiteten wir an einer verbesserten Behandlung von chronischen Krankheiten und setzten etwa ein Insulinprogramm für Zuhause um. Insgesamt hielten wir 50 448 ambulante Sprechstunden ab, einschliesslich 5542 vorgeburtlicher Untersuchungen, und nahmen 4331 Patient:innen stationär auf. Wir versuchten mehrmals, unsere Arbeit im Sudan auszubauen, doch Hindernisse wie Verzögerungen bei der Visabearbeitung und Bewegungseinschränkungen erschwerten dies. Ende 2023 lebten fast sechs Millionen als Vertriebene im Sudan; weitere 1,4 Millionen waren in die Nachbarländer geflohen. Das Gesundheitssystem stand vor dem Kollaps. Es konnte bis jetzt keine Waffenruhe erzielt werden und die Gefechte gehen weiter.

SÜDSUDAN

Unterstützung für Vertriebene und Geflüchtete

Vor Ort seit:	1996
Gründe für die Einsätze:	bewaffneter Konflikt, Epidemien, Ausgrenzung aus dem Gesundheitswesen
Haupttätigkeiten:	Spital, medizinische Grundversorgung
Noteinsatz:	Bevölkerungsvertreibungen
Personalbestand (VZE):	635 Mitarbeitende, davon 63 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 20 197 000



Für die Menschen im Südsudan ist es sehr schwierig, Gesundheitsversorgung zu erhalten, da zwei Drittel der medizinischen Einrichtungen nicht funktionsfähig sind. Trotz der starken Präsenz humanitärer Organisationen sind die Mittelkürzungen bei der Gesundheitsversorgung deutlich spürbar. Im Verlauf des Jahres haben der eskalierende Konflikt im benachbarten Sudan und extreme Wetterereignisse in mehreren Regionen des Landes bestehende Probleme noch verschärft. Dazu gehören Bevölkerungsvertreibungen, Krankheitsausbrüche, Ernährungsunsicherheit und das Fehlen grundlegender Gesundheitsleistungen wie Impfungen.

Ein Jahr nach Ausbruch des Konflikts in Agok, einer Stadt in der zwischen dem Sudan und Südsudan umstrittenen Region Abyei, lebten in der Stadt Abyei

und in Twic County weiterhin Tausende als Vertriebene. Wir boten den Vertriebenen und Menschen in abgelegenen Dörfern das ganze Jahr umfassende Gesundheitsleistungen an. Dazu waren wir in festen Einrichtungen und direkt in Dörfern tätig. Die Versorgung Betroffener von sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt war fester Bestandteil unseres Angebots.

In Abyei unterstützten wir das Spital von Ameth Bek, insbesondere die Notfallversorgung und -chirurgie, die stationäre Pflege und die Geburtshilfe. Dies ist eine der wenigen Einrichtungen, in denen sowohl die lokale Bevölkerung als auch Vertriebene versorgt werden. Insgesamt führten unsere Teams 2716 chirurgische Eingriffe durch, behandelten 5351 Patient:innen stationär und hielten

23 354 Notfallkonsultationen ab. Die von uns ausgebildeten Gesundheitsshelfer:innen konnten zudem 9948 Sprechstunden vor Ort durchführen.

In Twic County unterstützten wir das Spital, zwei Gesundheitsposten und vier lokale Anlaufstellen. Unsere Teams betreuten 1700 Geburten, behandelten 7820 Patient:innen stationär und führten 193 586 ambulante Konsultationen durch.

Im August startete unser Notfallteam in Juba einen Einsatz, um in Paloich südsudanesische Rückkehrende zu unterstützen, da viele Fälle von schwerer Mangelernährung und Masern gemeldet wurden. Wir hielten auch allgemeine Sprechstunden ab und verteilten Güter wie Moskitonetze, Seife und Kanister.

TANSANIA

Unterstützung der Gesundheitsversorgung von Frauen

Nach dem Gewaltausbruch in Burundi 2015 flohen tausende Menschen über die Grenze nach Tansania und fanden Zuflucht im Camp Nduta. Obwohl die Behörden beabsichtigen, das Camp zu schliessen, boten wir den Geflüchteten und der Lokalbevölkerung 2023 weiterhin dringend benötigte medizinische Leistungen an. Wir hielten 3429 ambulante Konsultationen im Camp und den umliegenden Dörfern ab und nahmen 9226 Patient:innen im Spital auf. Im Sommer bekämpften unsere Teams zudem einen Malariaausbruch im Camp.

Vor Ort seit:

Gründe für die Einsätze:

Haupttätigkeiten:

Noteinsatz:

Personalbestand

(VZE):

Kosten 2023:

2015

Bevölkerungsverreibungen

Spital, allgemeine Gesundheitsversorgung, sexuelle und reproduktive Gesundheit

Marburg-Fieber, Masern

466 Mitarbeitende,

davon 32 internationale Mitarbeitende

CHF 1550'000

Die Bekämpfung von Krankheitsausbrüchen war ein wichtiger Teil unserer Arbeit in Tansania. Als im März im Distrikt Bukoba Fälle von Marburg-Fieber gemeldet wurden, gaben unsere Teams Schulungen zur Behandlung und Infektionsprävention und errichteten zusammen mit dem Gesundheitsministerium Isolationszentren. Im gleichen Monat gab es im Distrikt Kilwa einen Masernausbruch. Gemeinsam mit der Gesundheitsbehörde lancierten wir eine gross angelegte Impfkampagne und impften 82'305 Kinder in den Distrikten Kilwa und Liwale, um den Ausbruch einzudämmen.

In Liwale setzten wir auch unser Projekt für einen besseren Zugang zu Grund- und spezialisierter Versorgung in sieben öffentlichen Gesundheitseinrichtungen fort; ein Fokus lag auf der Mutter-Kind-Versorgung. Insgesamt hielten unsere Teams dort 29'600 ambulante Sprechstunden ab und betreuten 2'806 Geburten.

TSCHAD

Unterstützung für sudanesishe Geflüchtete und abgelegene Dörfer

Nach dem Ausbruch des Konflikts im April 2023 im benachbarten Sudan startete Ärzte ohne Grenzen einen gross angelegten Noteinsatz im Osten des Tschad, um die über die Grenze strömenden Menschen zu unterstützen.

Unsere Teams, die bereits in der Provinz Ouaddaï tätig waren, bauten ihre Aktivitäten rasch aus, um den vertriebenen Menschen zu helfen. Wir boten an mehreren Orten Gesundheitsversorgung an, so auch in Adré, und führten gemeinsam mit der Gesundheitsbehörde Impfungen gegen Masern durch.

Im Juni gelangten hunderttausende Menschen, die zuvor in West-Darfur festsassen, über die Grenze in den Osten des Tschad. In der Folge explodierte

der Bedarf an humanitärer Hilfe – Gesundheitsversorgung, Unterkünfte, Nahrung, Wasser, sanitäre Einrichtungen – förmlich. Dies an Orten, wo die Ressourcen bereits knapp waren. Wir eröffneten im Transitcamp in Adré eine Klinik und bauten Latrinen und Duschen. Insgesamt hielten unsere Teams in Adré 82'084 ambulante Sprechstunden ab, einschliesslich jener in lokalen Anlaufstellen, und behandelten 1094 Kinder mit schwerer akuter Mangelernährung. Wir richteten auch ein Feldspital im neuen Camp in Aboutengue ein und verstärkten unsere Aktivitäten in den Bereichen Pädiatrie, Frauengesundheit, Notfallmedizin, psychologische Betreuung, Versorgung Betroffener von sexualisierter Gewalt und Ernährungstherapie. Unsere Teams für Gesundheitsförderung führten zudem 24'441 Inforeveranstaltungen

durch. Trotz der grossen Wasserknappheit gelang es uns, den meisten Geflüchteten täglich zehn Liter Wasser zur Verfügung zu stellen. Dies entsprach etwa 80% der Menschen in den Camps Adré und Aboutengue. Dennoch konnten grundlegende sanitäre und Hygienebedürfnisse nicht gedeckt werden.

Ein anderer Schwerpunkt unserer Tätigkeiten im Tschad war die Erhöhung der Durchimpfungsrate durch Impfkampagnen und Routine-Impfprogramme. Gemeinsam mit den Gesundheitsbehörden impften wir im Januar hunderttausende Kinder gegen Masern, um den Ausbruch in der Hauptstadt N'Djamena einzudämmen. Daneben führten wir auch in 15 Nomadencamps in der Stadt und in der Provinz Moyen-Chari Impfungen durch.



TÜRKEI

Hilfe für Erdbebenopfer

Vor Ort seit:	2023
Gründe für die Einsätze:	Naturkatastrophen
Haupttätigkeiten:	Erdbeben
Personalbestand (VZE):	2 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 1550 000

Am 6. Februar erschütterten zwei schwere Erdbeben den Süden der Türkei und Nordwestsyrien. Das erste Beben ereignete sich in der Nähe der türkischen Stadt Gaziantep und war eines der tödlichsten in der Region seit Jahrzehnten. Gemäss den lokalen Behörden wurden mehr als 50 000 Personen getötet und 107 000 verletzt; insgesamt waren mehr als 15 Millionen Menschen in elf Provinzen davon betroffen. Zudem wurden Hunderttausende von Gebäuden zerstört oder schwer beschädigt. In den Wochen darauf kam es zu unzähligen Nachbeben, die weitere Opfer und Zerstörung mit sich brachten und das Leid der Überlebenden noch

verschlimmerten. Ärzte ohne Grenzen entsandte in mehrere Gebiete Notfallteams und sagte den Behörden medizinische Unterstützung zu.

Da wir in der Türkei nicht registriert sind, konnten wir jedoch die staatlichen Hilfsmassnahmen nicht unterstützen. Daher arbeiteten wir an der Seite der Zivilgesellschaft und anderer NGOs und leisteten dringend benötigte humanitäre Hilfe in den Provinzen Adiyaman, Gaziantep, Hatay, Kahramanmaraş, Kilis und Malatya. Im Rahmen dieser Partnerschaften halfen wir im Bereich Wasser und Hygiene, stellten etwa Toiletten und Duschen bereit,

verteilten Hilfsgüter wie Hygienesets, Zelte, Decken, Windeln, Kanister und Brennholz sowie Trinkwasser. Ein wesentlicher Bestandteil unseres Einsatzes war die psychologische Unterstützung. Diese boten wir in Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen den Familien der Opfer, freiwilligen Ersthelfer:innen, syrischen Geflüchteten und den Such- und Rettungsteams an. Ende Mai war der dringendste Bedarf weitgehend gedeckt, deshalb übergaben wir den Grossteil unserer Aktivitäten an lokale Organisationen, denen wir bis Ende des Jahres aus der Ferne Unterstützung boten.

UKRAINE

Unterstützung für Betroffene des Konflikts

Vor Ort seit:	2015
Gründe für die Einsätze:	bewaffneter Konflikt, Bevölkerungsvertreibungen
Haupttätigkeiten:	medizinische Grundversorgung, psychologische Betreuung
Noteinsatz:	Gewalt
Personalbestand (VZE):	192 Mitarbeitende, davon 33 internationale Mitarbeitende
Kosten 2023:	CHF 8 099 000



Nachdem im Osten der Ukraine acht Jahre lang ein Konflikt schwelte, lancierten die russischen Streitkräfte am 24. Februar 2022 einen massiven militärischen Angriff. Er forderte Tausende zivile Opfer und hatte erhebliche Beschädigungen an der Energie- und anderer wichtiger Infrastruktur zur Folge, insbesondere im Osten, Südosten und Nordosten des Landes. 2023 ging der Krieg unvermindert weiter. Ärzte ohne Grenzen bot den Behörden Unterstützung an und schloss wichtige Lücken in der Gesundheitsversorgung, insbesondere in Gebieten nahe der Front.

Zusätzlich zu den Notfallbehandlungen erarbeiteten unsere Teams auch Rehabilitationsmassnahmen, um auf langfristige Bedürfnisse einzugehen. Dies umfasste Physiotherapie und die Behandlung von posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS).

In Pokrowsk und Slowjansk in der Region Donezk waren wir an 20 Orten mit mobilen Kliniken im Einsatz und boten medizinische Grundversorgung und die Behandlung chronischer Erkrankungen an; viele der Patient:innen waren ältere Menschen.

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Tätigkeiten blieb die psychologische Unterstützung. Im September begannen wir, in einem neuen Zentrum in Winnyzja Menschen mit PTBS-Symptomen psychotherapeutisch zu behandeln.

Zudem belieferten wir das ganze Jahr über Dutzende Gesundheitseinrichtungen mit Medikamenten und medizinischem Material und gaben Schulungen für das Gesundheitspersonal und Ersthelfer:innen.



7453
Mitarbeitende vor Ort



339
Mitarbeitende am Hauptsitz



1523
Stunden Freiwilligenarbeit in der Schweiz

Mitarbeitende: in Vollzeiteneinheiten (VZE)

Beschäftigte im Tageslohn und Mitarbeitende der Gesundheitsministerien, die zu unseren Projekten beigetragen haben, wurden nicht mitgezählt.

Anfang 2023 galt die weltweite Aufmerksamkeit stark der Ukraine, wo der Krieg in das zweite Jahr ging. Im April brach im Sudan unerwartet ein Bürgerkrieg aus, der Millionen von Menschen aus ihrer Heimat vertrieb. Im Laufe des Jahres verschlechterte sich die politische Lage in der Sahelzone, Ostafrika wurde von Überschwemmungen verwüstet und immer mehr Migrant:innen durchquerten auf der Suche nach Sicherheit Zentralamerika. Ende des Jahres kam es zu dem brutalen Angriff auf Israel, worauf der intensive Beschuss des Gazastreifens und Kämpfe folgten. Die Genfer Einsatzleitstelle ist in Gaza nicht operativ tätig, doch wir haben Projekte im Jemen, Iran, Irak und Libanon und Personal im jordanischen Amman und behalten die Entwicklung in der zusehends instabilen Region deshalb genau im Auge.

Dies sind nur einige der Krisen, unter denen Menschen weltweit leiden. Unsere Teams vor Ort, mit Unterstützung aus dem Hauptsitz, haben einmal mehr eindrücklich bewiesen, wie sie unter schwierigsten Bedingungen medizinische Hilfstätigkeiten aus dem Boden stampfen können. Ihnen gebührt grösste Anerkennung und Dankbarkeit für ihre unermüdete und engagierte Arbeit im vergangenen Jahr.

Der aktuelle Zustand der Welt unterstreicht, wie wichtig es ist, dass internationale und lokale Mitarbeitende bei Notlagen weltweit Hand in Hand zusammenarbeiten, um die Betroffenen effektiv zu unterstützen. Auch im Personalbereich legen wir immer mehr Gewicht auf eine globale Herangehensweise.

Zwischen 2021 und 2023 ist unsere Belegschaft vor Ort um mehr als 15% gewachsen, unser internationales mobiles Personal (VZE) gar um 42%. Auch die Zahl der vor Ort eingestellten Mitarbeitenden, die in höheren Führungspositionen tätig sind, ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Dieses Wachstum wurde durch die Reaktionsfähigkeit und Flexibilität

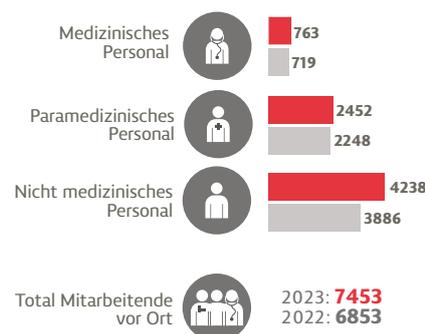
unserer HR-Teams und ihrer engen Zusammenarbeit mit den operativen Abteilungen ermöglicht.

Seit mehreren Jahren arbeiten wir an Anpassungen unseres Vergütungssystems und der Sozialleistungen, mit dem Ziel, Ungleichheiten zwischen verschiedenen Mitarbeitendengruppen zu verringern. 2023 konnten bedeutende Fortschritte erzielt werden: So konnten wir die Gehälter und Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden am unteren Ende der Gehaltsskala verbessern. Gleichzeitig helfen uns die Neuerungen, als attraktive Arbeitgeberin neue Arbeitskräfte für uns zu gewinnen und zu halten. Auch unser Fokus auf Weiterbildung und Entwicklung konnte organisationsweit verstärkt werden. Die Förderung der Lernkultur – eines der Ziele unseres Strategieplans – zeigte Wirkung: 2023 nahmen insgesamt 4752 Mitarbeitende an 235 Schulungen teil. Davon waren die Mehrheit medizinische und paramedizinische Mitarbeitende; 70% waren lokal Angestellte oder Angestellte von Partnerorganisationen (hauptsächlich von Gesundheitsbehörden).

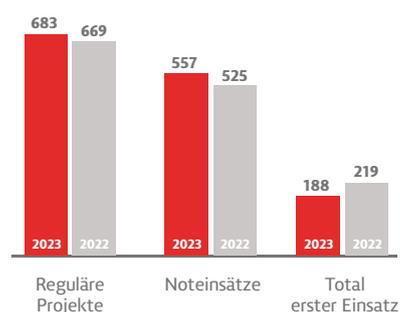
Unsere tägliche Arbeit bei Ärzten ohne Grenzen ist stets ein Balanceakt: Wir müssen reaktionsfähig sein, um bei Notlagen rasch zu handeln. Wir müssen aber auch proaktiv sein, um unsere Kapazitäten mit Blick auf die Zukunft aufzubauen und Abläufe zu verbessern. Wir dürfen feststellen, dass es uns 2023 gelungen ist, diese Herausforderung zu meistern.

Kate Mort,
Leiterin Human Resources

Einsatz nach Berufsfeld (VZE) 2023-2022



Einsätze 2023-2022

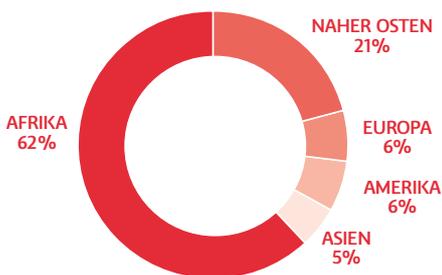


Jahresrechnung

Das Jahr 2023 war einmal mehr von zahlreichen humanitären Krisen weltweit geprägt. Nach den rekordhohen Ausgaben 2022 war 2023 ein Jahr der Konsolidierung. Wir betrieben über 112 Projekte in 33 Ländern. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf CHF 339,7 Millionen, CHF 254,7 Millionen davon für Programme in unseren Einsatzländern. Diese Beträge blieben im Vergleich zum Vorjahr relativ stabil. Während Ärzte ohne Grenzen Schweiz 2022 ein Defizit von CHF 14,7 Millionen verzeichnet hatte, konnten wir 2023 dank der Grosszügigkeit der Spender:innen mit einem Plus von CHF 12,6 Millionen abschliessen. Dies ermöglicht es uns, die Reserven auf fast dem gleichen Niveau zu halten wie Ende 2022.

Für den Nahen Osten war 2023 ein besonders schwieriges Jahr. Nach den schweren Erdbeben in der Türkei und Syrien leisteten die Teams von Ärzten ohne Grenzen Schweiz und von anderen Sektionen ab Februar Hilfe. In den besetzten palästinensischen Gebieten sind die Sektionen MSF Spanien, MSF Frankreich und MSF Belgien im Einsatz. Der Krieg im Gazastreifen infolge der Ereignisse vom 7. Oktober 2023 in Israel erschwerte die Tätigkeiten der Organisation vor Ort deutlich. Aufgrund der aktuellen Sicherheitslage und des mangelnden Zugangs kann Ärzte ohne Grenzen derzeit nicht befriedigend auf die enormen Bedürfnisse der Bevölkerung eingehen. Die Einsatzzentrale Genf ist auch im Jemen tätig, wo sich die Situation ebenfalls weiter zuspitzt, vor allem wegen des Konflikts im Gazastreifen, aber auch im Iran, im Irak und im Libanon. Die Ausgaben von Ärzten ohne Grenzen Schweiz im Nahen Osten beliefen sich auf CHF 53,9 Millionen, was 21% der Gesamtausgaben entspricht.

Aufstellung der Ausgaben nach Kontinent



Wie schon 2022 befanden sich die meisten unserer Projekte auf dem afrikanischen Kontinent, mit Ausgaben von CHF 158,2 Millionen (62% der Gesamtausgaben). Im April 2023 kam es im Sudan zu einem Staatsstreich, was im ganzen Land zu einer humanitären Katastrophe führte. Daraufhin mussten wir die meisten unserer Projekte einstellen. Neue Noteinsätze wurden gestartet, insbesondere von Port Sudan aus in den Süden und Westen des Landes sowie vom benachbarten Tschad aus. Dort befinden sich auch hunderttausende sudanesischen Geflüchtete, die unter katastrophalen Bedingungen leben. Für unsere Aktivitäten im Sudan und im Tschad hatten wir Ausgaben von insgesamt

CHF 33,6 Millionen. Was den Rest des afrikanischen Kontinents betrifft, so fanden die grössten Einsätze wie schon 2022 in der Demokratischen Republik Kongo (CHF 26,7 Millionen) und im Südsudan (CHF 20,2 Millionen) statt.

Auch in Zentral- und Südamerika stiegen die Ausgaben auf CHF 16 Millionen, was rund 6% des Gesamtbetrags entspricht. Bei den Einsätzen von Ärzten ohne Grenzen in Mexiko, Honduras und Guatemala lag der Schwerpunkt auf der Migrationskrise und den Auswirkungen von sexualisierter Gewalt. In Honduras startete die Organisation ein innovatives Projekt. Dabei werden Mücken freigesetzt, die ein natürliches Bakterium in sich tragen. Dieses verringert ihre Fähigkeit, Viren wie das Dengue-Fieber zu übertragen.

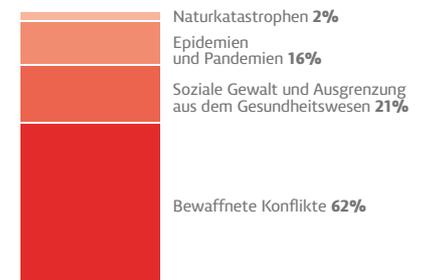
In Europa erreichten die Ausgaben CHF 14,5 Millionen, also rund 6% der Gesamtausgaben. Wegen des anhaltenden Kriegs in der Ukraine reduzierten wir unsere Tätigkeiten vor Ort im Vergleich zu 2022. Die Ausgaben beliefen sich hier auf rund CHF 8,1 Millionen.

In Asien bezifferten sich unsere Auslagen auf CHF 11 Millionen, was 5% der Gesamtausgaben entspricht. 2023 blieb die Situation für unsere Teams komplex, insbesondere in Myanmar, wo es 2021 zum Militärputsch gekommen war. Die grössten Hindernisse waren der schwierige Zugang zur Bevölkerung und die Visabeschaffung.

Wie schon 2022 setzte die Einsatzzentrale Genf sich dafür ein, ihren ökologischen Fussabdruck zu reduzieren. So wurden im Niger und im Tschad innovative Generatoren installiert, die mit Solarpanels bedeckt sind.

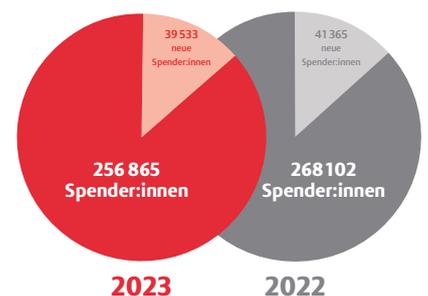
In allen Einsatzländern von Ärzten ohne Grenzen stiegen die Preise und Personalkosten. Im Bereich Güter- und Personentransport zogen sie besonders stark an. Somit konnte die Organisation mit einem vergleichbaren Budget weniger Aktivitäten finanzieren als im Jahr zuvor. Ein Teil der steigenden Preise konnte jedoch durch günstige Wechselkurse ausgeglichen werden.

Ausgaben nach Einsatzgrund



Ärzte ohne Grenzen Schweiz finanzierte zudem Projekte von anderen Sektionen der Organisation in Höhe von CHF 14,5 Millionen, insbesondere, um den Wünschen der Spender:innen zu entsprechen. Dies betraf vor allem das Erdbeben in der Türkei und Syrien, den Sudan, den Konflikt in Gaza sowie Projekte in Afghanistan, Brasilien und dem Jemen.

Privatspenden in der Schweiz



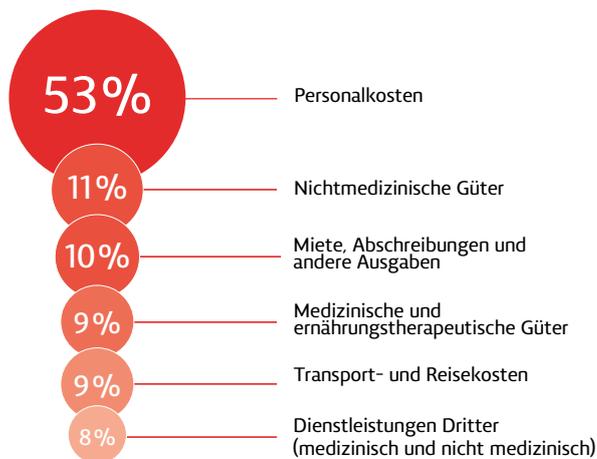
Infolge des aussergewöhnlichen Wachstums unserer Aktivitäten im Jahr 2022 wurden unsere operativen Einheiten 2023 nachhaltig ausgebaut. Der Anteil der Programmausgaben an den Gesamtausgaben, der 2022 vorübergehend höher war (77,8%), sank erneut und liegt nun mit 75% knapp über dem Niveau von 2021. Der Anteil unseres sozialen Auftrags blieb unverändert bei 92%.

Aufstellung der Ausgaben (in 1000 CHF)

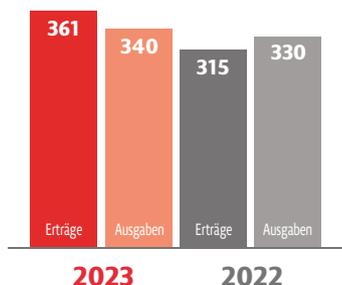
	2023		2022	
Programmausgaben	254 720	75%	256 350	77,8%
Programmunterstützung	38 633	11,4%	36 303	11,0%
Finanzierung der Aktivitäten der Partnersektionen	14 499	4,3%	6 368	1,9%
Öffentlichkeitsarbeit und sonstige humanitäre Aktivitäten	4 615	1,3%	4 329	1,3%
Ausgaben für den sozialen Auftrag	312 467	92,0%	303 350	92,0%
Fundraisingaufwand in der Schweiz	18 616	5,5%	16 936	5,1%
Management und Administration	8 626	2,5%	9 357	2,9%
Verwaltungskosten	27 242	8,0%	26 293	8,0%
TOTAL AUSGABEN	339 709	100,0%	329 643	100,0%

Die Erträge von Ärzten ohne Grenzen Schweiz stiegen 2023 um 14,6% auf CHF 360,7 Millionen, gegenüber CHF 314,8 Millionen im Jahr 2022. Dieser Anstieg ist in Teilen auf die zunehmende Grosszügigkeit der Spendenden zurückzuführen, vor allem als Reaktion auf das Erdbeben in der Türkei und Syrien sowie auf den Konflikt im Gazastreifen. Die in der Schweiz gesammelten Privatspenden beliefen sich auf CHF 169,9 Millionen (47% der Gesamterträge) und blieben damit im Vergleich zum Vorjahr (49%) recht stabil. 50% unserer Erträge stammten aus Privatspenden, die von unseren Partnersektionen weltweit gesammelt wurden. Institutionelle Spenden machten 3% der Gesamterträge aus. Dazu gehören unter anderem Zuwendungen des Kantons Genf (CHF 2,6 Millionen), der DEZA (CHF 7 Millionen) und der kanadischen Regierung (CHF 1,6 Millionen).

Aufstellung der Programmausgaben



Erträge und Ausgaben (in Mio. CHF)



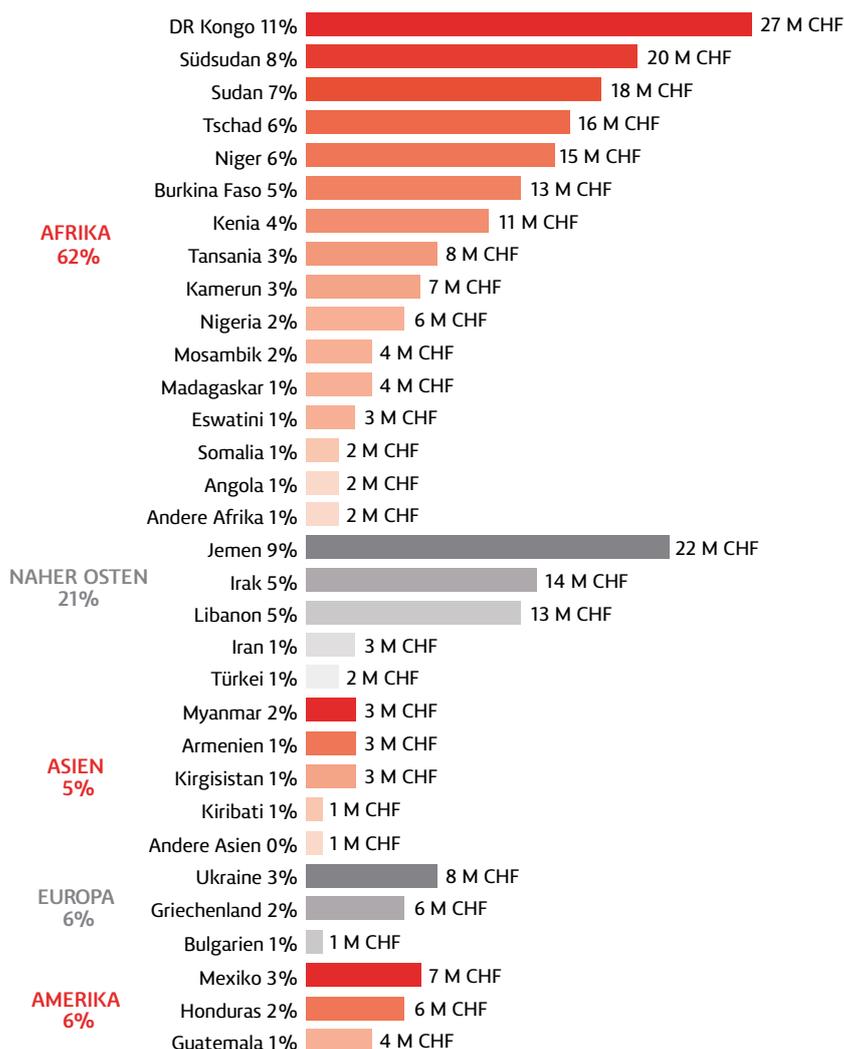
2023 verzeichnete das Finanzergebnis von Ärzten ohne Grenzen ein Minus von CHF 8,4 Millionen. Dies liegt vor allem an der Entwertung mehrerer Währungen gegenüber dem Schweizer Franken zum Jahresende, vor allem des US-Dollar und des Euro. Die Einkommen unserer Partnersektionen werden zu einem durchschnittlichen Jahreswechsellkurs verbucht, aber hauptsächlich am Jahresende ausbezahlt; dies führte zu grossen Buchverlusten.

Insgesamt schlossen wir somit das Jahr 2023 mit einem Plus von CHF 12,6 Millionen ab. Dieser Betrag, der rund 14 Tagen operativem Betrieb entspricht, wird den freien Reserven der Organisation zugewiesen. Unsere Reserven decken nun 6,8 Monate operativen Betrieb ab, ein als ausreichend erachtetes Niveau, das etwas über dem Vorjahr (6,6 Monate Ende 2022) liegt. Mit den vorhandenen Reserven kann Ärzten ohne Grenzen – in den extremsten Szenarien innerhalb von 48 Stunden – auf Notfälle reagieren.

Wir möchten allen Spendenden, Mitarbeitenden, Freiwilligen und Partner:innen, die weltweit die Arbeit unserer Organisation ermöglichen, unsere tief empfundene Dankbarkeit aussprechen.

Nicolas Joray, Leiter Finanzen

Aufstellung der Ausgaben nach Ländern**



** Ohne die Projekte unter Leitung anderer MSF-Sektionen

Danksagungen

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Spender:innen bedanken, welche die Arbeit von Ärzte ohne Grenzen Schweiz im Jahr 2023 ermöglicht haben. In diesem Jahr haben 256 865 Personen unsere Organisation grosszügig unterstützt. Wir danken allen ganz herzlich für ihr Vertrauen!

Wir möchten uns bei folgenden Regierungen, Institutionen und internationalen Organisationen für die Unterstützung unserer Projekte bedanken:

- DEZA - Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Schweiz)
- Global Fund
- Internationale humanitäre Hilfe der Kanadischen Entwicklungsagentur (CIDA)
- UNHCR - Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen*
- UNICEF*
- WFP - Welternährungsprogramm*
- WHO - Weltgesundheitsorganisation*

Besonderer Dank geht an folgende Stiftungen, Unternehmen, Gemeinden und Kantone:

- Dr. Guido und Frederika Turin Stiftung
- Hilti Foundation
- IKEA Foundation
- Irene M. Staehelin Stiftung
- Ocean Foundation

- Biltema Foundation
- Cartier Philanthropy
- Däster-Schild Stiftung
- Education First
- Erika und Conrad Schnyder-Stiftung
- Gebauer Stiftung
- Glückskette
- Hilfswerk GL Zürich
- J&K Wonderland Stiftung
- Linsi Foundation
- Medicor Foundation
- République et canton de Genève
- Second Mile Stiftung
- Swiss Re Foundation
- Walter Haefner Stiftung

Ein herzliches Dankeschön auch an:

- Alters- und Pflegeheim Blumenau AG
- AMEOS Gruppe
- Anne und Peter Casari-Stierlin Stiftung
- Association du Personnel du CERN
- Atelier 19, HP, Sihler
- Banque Reyl
- Be Happy Foundation
- Bedag Informatik AG
- BÜCHI Foundation
- C + S AG
- Canton de Vaud
- Chameleon Asset Management AG
- Charlotte und Nelly Dornacher Stiftung
- CHUV
- Cosanum AG
- Cynkra GmbH
- Dr. Margrit Schoch-Stiftung
- Dr. Martin Wechsler AG
- Eckenstein-Geigy-Stiftung
- Elbro AG
- Eversheds Sutherland AG
- focus dialog gmbh
- Fondation du Groupe Pictet
- Fondation Hubert Looser
- Fondation Johann et Luzia Graessli
- Fondation Papoose
- Fondation Rifké
- Fondation Tellus Viva
- Fondation W. et E. Grand d'Hauteville
- FREITAG lab. ag
- Gemeinde Baar
- Gemeinde Homburg
- Gemeinde Riehen
- Gemeinde St. Moritz
- Gemeinde Unterägeri
- Georg und Emily Von Opel-Stiftung
- Hans und Marianne Schwyn-Stiftung
- Hans-Eggenberger-Stiftung
- Hausarztpraxis MZB AG
- Heinis AG
- Hemmi Fayet Architekten AG
- HTP HiTech Photopolymere AG
- ImmoMentum AG
- Kanton Graubünden
- Kanton Thurgau
- Kanton Zürich
- Karl Zünd Stiftung
- konplan Schweiz AG
- Korporation Baar-Dorf
- Krüger Foundation
- Martin Nösberger Stiftung
- Menzli Sport AG
- Merumpress AG

- Musgrave Charitable Trust Ltd
- Oak Foundation
- Partner Re
- Primobau AG
- Procuritas Partners GmbH
- Profilsager AG
- Provisa AG
- Raab-Verlag und Versandhandel GmbH
- Reformierte Kirchgemeinde Luzern
- Richemont International SA
- Rolf Hänggi AG
- Rütli-Stiftung
- Schmidiger AG - Fenster Türen Innenausbau
- Schweizerische Ärzte-Krankenkasse
- Schweizerische Grossloge Alpina
- Senn Resources AG
- Spline AG
- Stadt Uster
- Stefanie und Wolfgang Baumann Stiftung
- Stiftung Corymbo
- Stiftung Fürstlicher Kommerzienrat Guido Feger
- Stiftung NAK Humanitas
- Stiftung Pro Humanitate
- Stone Age Gems Ltd
- Swarovski Aktiengesellschaft, Triesen, Zweigniederlassung Männedorf
- Synergon AG
- Tannobau AG
- Team BDS
- The Ambrogio Foundation
- The Dunemere Foundation
- The Kernco Foundation
- The Rosalbe Trust
- Tumor- und Brustzentrum Ostschweiz AG
- Ursimone Wietlisbach Foundation
- VAT Group
- Verein Chramschof
- Ville de Genève - DGVS
- Ville de Genève - Service des relations extérieures
- Ville de Meyrin
- Ville du Grand-Saconnex
- von Duhn Stiftung
- Walter und Louise M. Davidson-Stiftung
- WIR TEILEN: Fastenopfer Liechtenstein
- workfashion.com ag*
- Z Zurich Foundation
- Zimelien Stiftung
- Zühlke Group
- Mitarbeitende der Zurich Insurance Group

*ausschliesslich Sachspenden

Vielen Dank an unsere

256 865

Spender:innen!

Wir möchten unsere besondere Wertschätzung für folgende Unterstützer:innen zum Ausdruck bringen:

- Urs Baumberger
- Hans und Maya Beeler
- Irène und Markus Borer-Signer
- Urs Burkard
- Peter und Renata Flubacher
- Teresa und Antonio Frick-Villavicencio
- Birgitta und Göran Grosskopf
- Ester und Sascha Gruber
- Anita Gurtner-Fehr
- Thomas Michel und Annette Hitz
- Renata Grünenfelder und David Husmann*
- Andrea Jansen
- Jutta Prager
- Thomas Riedtmann
- Regula Umbricht
- Ivan und Brigitte Vercoutere
- Bernadette und Karl-Theo Vinzent
- Hannelore und Felix Wattenhofer
- Marcel Zemp

und zahlreiche weitere grosszügige Menschen, die uns unterstützen.

Wir bedanken uns auch bei unseren Veranstaltungspartnern:

- BDFIL
- Fantasy Basel
- FFDUL (Human rights Film Festival - Lugano)
- FIFDH - Festival du film et forum international sur les droits humains de Genève
- Fumetto - International Comic Festival of Luzern
- Human Rights Film Festival Zurich
- M.E.T.I.S
- Paléo Festival Nyon
- photoSCHWEIZ
- The Circle of Young Humanitarians
- Ville de Genève
- Zurich Pop Con

Schliesslich danken wir allen, die 2023 Ärzte ohne Grenzen ihre Zeit und ihre Kompetenzen zur Verfügung gestellt haben:

- Jeanne Send
- Nora Nussbaumer

Für ihre treue Unterstützung während all der Jahre geht ein ganz spezieller Dank an Madeleine Meyer.

Für allfällige Unterlassungen möchten wir uns im Voraus entschuldigen.



Führungsstruktur von Ärzte ohne Grenzen Schweiz

Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières (MSF) Schweiz wurde 1981 als Verein nach Schweizer Recht gegründet. Die Organisation des Vereins ist in den Statuten geregelt, deren letzte Version von Mai 2016 datiert.

Das oberste Organ von Ärzte ohne Grenzen Schweiz ist die Generalversammlung. Diese wählt die Mitglieder des Verwaltungsrats, genehmigt den Bericht der Präsidentin, die Jahresrechnung sowie den Jahresbericht (auch Geschäftsbericht genannt) und berät über sämtliche Fragen, die auf der Tagesordnung stehen.

Verwaltungsrat von Ärzte ohne Grenzen Schweiz 2023

- Reveka Papadopoulou, Präsidentin
- Armando Garcia Guerrero, Vize-Präsident
- Jana Armstrong, Kassierin
- Bruno Lab, Sekretär
- Meklis Nday (bis Mai 2023)
- Silas Amadou Moussa
- Jorge Mazuze
- Véronique Urbaniak (bis Mai 2023)
- Wacuka Maina
- Coralie Léchelle (seit Mai 2023)
- Naoufel Dridi (seit Mai 2023)

Kooptierte Mitglieder:

- Ian Wadley
- Karim Laouabdia (bis Mai 2023)
- Aine Markham
- Antoine Chaix (bis Mai 2023)

Der Verwaltungsrat übt die oberste Leitung und die Oberaufsicht über Ärzte ohne Grenzen Schweiz aus. Er beschliesst insbesondere die grundlegenden Richtlinien, den Aktionsplan und das Jahresbudget.

Der Verwaltungsrat hat einen Finanzausschuss gebildet, der aus den Mitgliedern des Rates und externen Mitgliedern zusammengesetzt ist. Aufgabe des Ausschusses ist die Unterstützung des Verwaltungsrats bei seiner Überwachungsfunktion der Finanzverwaltung von Ärzte ohne Grenzen Schweiz.

Finanzausschuss von Ärzte ohne Grenzen Schweiz 2023

- Jana Armstrong, Kassierin von Ärzte ohne Grenzen Schweiz und Präsidentin des Finanzausschusses
- Reveka Papadopoulou, Präsidentin von Ärzte ohne Grenzen Schweiz
- Monika Weiszmann, Kassierin von Ärzte ohne Grenzen Österreich (bis Mai 2023)
- Najet Makhouloufa, Kassierin von Ärzte ohne Grenzen Österreich (seit Mai 2023)

- Hans Isler, Finanzexperte
- Jorge Mazuze, Mitglied von Ärzte ohne Grenzen Schweiz (bis Mai 2023)
- Kerry Atkins, Kassier von Ärzte ohne Grenzen Australien
- Byron Sonberg, Kassier von Ärzte ohne Grenzen Kanada
- Patricia Carrick, Mitglied von Ärzte ohne Grenzen USA (bis Mai 2023)
- John Wetherington, Kassier von Ärzte ohne Grenzen USA (seit Mai 2023)
- Marc Briol, Finanzexperte

Der Verwaltungsrat hat einen Personalausschuss gebildet, der aus den Mitgliedern des Rates und anderen Partnern zusammengesetzt ist. Dessen Ziel ist die Unterstützung des Verwaltungsrats bei der Personalführung und dem Personalmanagement.

Der Ausschuss erteilt Ratschläge und Orientierungshilfen zum Personalwesen von Ärzte ohne Grenzen, um sicherzustellen, dass die Organisation die für die Durchführung ihres sozialen Auftrags benötigten Personen findet und die Mitarbeitenden fördern und halten kann.

Personalausschuss von Ärzte ohne Grenzen Schweiz 2023

- Beth Hilton-Thorp, Mitglied von Ärzte ohne Grenzen Australien und Präsidentin des Personalausschusses
- Reveka Papadopoulou, Präsidentin von Ärzte ohne Grenzen Schweiz
- Leo Ho, Präsident von Ärzte ohne Grenzen Österreich
- Meklis Nday, Mitglied von Ärzte ohne Grenzen Schweiz (bis Mai 2023)
- Patricia Carrick, Mitglied von Ärzte ohne Grenzen USA (bis Mai 2023)
- Cristina Rusu, Mitglied von Ärzte ohne Grenzen Österreich
- Coralie Léchelle, Mitglied von Ärzte ohne Grenzen Schweiz (seit Mai 2023)
- Naoufel Dridi, Mitglied von Ärzte ohne Grenzen Schweiz (seit Mai 2023)

Der Verwaltungsrat ernennt einen Generaldirektor:in, die:der mit der Ausführung der Entscheidungen des Verwaltungsrats beauftragt ist, die Verantwortung für den laufenden Betrieb trägt und für einen guten Geschäftsverlauf von Ärzte ohne Grenzen Schweiz sorgt. Die:Der Generaldirektor:in wird von der Geschäftsleitung unterstützt.

Geschäftsleitung von Ärzte ohne Grenzen Schweiz 2023

- Stephen Cornish, Generaldirektor
- Ricardo Rubio, stellvertretender Generaldirektor
- Lai Ling Lee Rodriguez, stellvertretende Generaldirektorin
- Kenneth Lavelle, Leiter der Einsätze
- Monica Rull, Medizinische Leiterin
- Nicolas Joray, Leiter Finanzen
- Kate Mort, Leiterin Human Resources
- Marc Joly, Leiter Kommunikation und Fundraising
- Benjamin Lanneau, Leiter Logistik
- Philippe Gras, Leiter Informationssysteme

Eine von der Generalversammlung bestimmte Revisionsstelle führt jedes Jahr die Prüfung der Jahresrechnung von Ärzte ohne Grenzen Schweiz durch. Seit Mai 2021 ist Deloitte, Genf, mit diesem Mandat betraut.

Risikoanalyse

Ärzte ohne Grenzen Schweiz nimmt im Rahmen ihrer Jahresplanung eine Analyse der strategischen, operationellen und finanziellen Risiken vor, mit denen die Organisation konfrontiert sein könnte. Die Analyse wird von der Geschäftsleitung durchgeführt und muss vom Finanzausschuss und vom Verwaltungsrat genehmigt werden. Inhalt der Analyse sind die verschiedenen Risiken im Zusammenhang mit dem Tätigkeitsumfeld von Ärzte ohne Grenzen sowie mit internen Abläufen und Praktiken. In diesem Rahmen wurden hauptsächlich Risiken in folgende Bereichen identifiziert: Strategie, Sicherheit, Legal & Compliance, Human Resources, medizinische Tätigkeit, Betrug und Korruption, Informationsmanagement, Finanzen und Fundraising sowie Kommunikation.

Diese Analyse ermöglicht es, mögliche Risiken zu identifizieren, die Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens sowie ihre möglichen Auswirkungen abzuschätzen und Massnahmen zu ihrer Minderung festzulegen und laufend zu überwachen.



DIE CHARTA VON ÄRZTE OHNE GRENZEN

Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières (MSF) ist eine private internationale Organisation. Die Organisation besteht aus Ärztinnen, Ärzten und Pflegefachkräften, aber auch Vertreterinnen und Vertreter zahlreicher anderer Berufsgruppen unterstützen aktiv die Arbeit von Ärzten ohne Grenzen. Sie verpflichten sich ehrenwörtlich den Prinzipien der Organisation:

Ärzte ohne Grenzen hilft Menschen in Not, Betroffenen von natürlich verursachten oder von Menschen geschaffenen Katastrophen sowie von bewaffneten Konflikten, ohne Diskriminierung und ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft, religiösen, philosophischen oder politischen Überzeugung.

Im Namen der universellen medizinischen Ethik und des Rechts auf humanitäre Hilfe arbeitet Ärzte ohne Grenzen neutral und unparteiisch und fordert völlige und ungehinderte Freiheit bei der Ausübung ihrer Tätigkeit.

Die Mitarbeitenden von Ärzten ohne Grenzen verpflichten sich, die ethischen Grundsätze ihres Berufsstandes zu respektieren und völlige Unabhängigkeit von jeglicher politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Macht zu bewahren.

Als Freiwillige sind sich die Mitarbeitenden von Ärzten ohne Grenzen der Risiken und Gefahren ihrer Einsätze bewusst und haben nicht das Recht, für sich und ihre Angehörigen Entschädigungen zu verlangen, ausser denjenigen, die Ärzten ohne Grenzen zu leisten imstande ist.

Route de Ferney 140, Postfach 1224, 1211 Genf
Schweiz
Tel.: +41 22 849 84 84
E-Mail: office-gva@geneva.msf.org

www.msf.ch

PC-KONTO 12-100-2

Tchad 2022 © Fausto Podavini